

Tätigkeitsbegleitende Fortbildung für Tagespflegepersonen

**Qualifizierungsmodul:
Beobachten und Dokumentation –
die Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege**

Editorial

Das Qualifizierungsmodul „Beobachten und Dokumentation – die Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege“ ist im Kontext des „Aktionsprogramms Kindertagespflege“ im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) erarbeitet worden. Das Qualifizierungsmodul ist Bestandteil der fachlichen Begleitung des Programms. Es bietet einen praxisbezogenen und themenspezifischen Orientierungsrahmen zur Stabilisierung und Steigerung der Erfahrungskompetenz und des Fachwissens von Tagespflegepersonen. Auch soll es zur Stärkung des pädagogischen Handelns im Alltag der Tagespflegestelle beitragen. Die praktische Betreuungserfahrung der Tagespflegepersonen sowie aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse fließen gleichermaßen in die tätigkeitsbegleitende Fortbildung ein, um die Nachhaltigkeit dieser Qualitätsentwicklung zu gewährleisten. Mit dem vorliegenden Material wird den Fortbildnern und Fortbildnerinnen im Bereich Kindertagespflege ein fachlich fundiertes und didaktisch aufbereitetes Qualifizierungsmodul an die Hand gegeben.

IMPRESSUM

Bearbeitet von: Astrid Kerl-Wienecke
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Abteilung Familie und Familienpolitik
Projekt: Wissenschaftliche Begleitung
Aktionsprogramm Kindertagespflege
Nockherstr. 2
81541 München
Telefon: +49 (0) 89 623 06 - 339
Fax: +49 (0) 89 623 06 -162
Projekthomepage: www.dji.de/aktionsprogramm-kindertagespflege.de

Qualifizierungsmodul: Beobachten und Dokumentation – die Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege

Einführung in das Qualifizierungsmodul

Heute wird von Tagespflegepersonen erwartet, dass sie sich weiterqualifizieren, um so ihre beruflichen Fähigkeiten und ihr berufliches Wissen nach einer Grundqualifizierung zu erhalten sowie den wachsenden Anforderungen der Gesellschaft an das Berufsfeld und neuen Forschungserkenntnissen anzupassen. Dazu kommt ein verändertes professionelles Selbstverständnis der Tagesmütter und Tagesväter. Fachwissen, regelmäßige Fortbildung und eine wertschätzende Haltung sind die Voraussetzungen für eine gelingende Arbeitsbeziehung zu den Kindern und ihren Eltern.

Das Qualifizierungsmodul „Beobachten und Dokumentation – die Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege“ vermittelt eine fachlich fundierte Grundlage und geht dabei auch auf das Verständnis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die kindliche Entwicklung ein. In der Fortbildungsgruppe werden die Kompetenzen der einzelnen Teilnehmer/-innen, ihre Haltungen und Einstellungen, die sie den Kindern entgegenbringen, ihr Vorwissen und ihre Erfahrungen in der Arbeit mit kleinen Kindern einbezogen. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Teilnehmer/-innen haben einen gleichberechtigten Platz in der Gruppe.

Aufbau des Qualifizierungsmoduls – Ziele und Inhalte

Ziel der tätigkeitsbegleitenden Fort- und Weiterbildung ist, die berufliche Entwicklung der Tagespflegepersonen im Bereich der Kindertagespflege zu unterstützen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu fördern sowie ihre Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Der Aufbau des Qualifizierungsmoduls gibt die Struktur, den Ablauf und die Lernziele vor. Das Modul gliedert sich in fünf Blöcke à fünf Unterrichtseinheiten (UE) und hat so einen Umfang von 25 UE. Nach dem dritten Block sollte mindestens vier Wochen pausiert werden, um Raum für die Übung für zu Hause „Praktisches Beobachten und Dokumentieren“ zu geben. Für die praktischen Übungen gibt es eine Zeitvorgabe, die eingeplant werden sollte. Die Zeitangaben sind als Empfehlungen für eine Gruppengröße von 14 Teilnehmern/Teilnehmerinnen zu verstehen und können je nach Interessenlage der Teilnehmer/-innen und Gruppengröße etc. variieren. Aus diesem Grund gibt es auch keine Vorgaben für die Pausen, die individuell von dem Fortbildner oder der Fortbildnerin eingepasst werden können. Die Seminarblöcke sind so aufgebaut, dass genügend Zeit und Raum für Fragen, Alltagserfahrungen sowie Praxisreflexion gegeben sind, damit Impulse zu Veränderungen im beruflichen und privaten Alltag bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern „ankommen“. Neben den Vorschlägen zur methodischen Umsetzung der Inhalte ist der Einsatz eigener/anderer Materialien ausdrücklich gewünscht.

Arbeitsgrundlage des Qualifizierungsmoduls sind die Publikationen:

1. „Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege“ von Frankenstein u.a. (2009) sowie

2. Bildungs- und Lerngeschichten – Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen“ von Leu u.a. (2007a).
Die Videosequenzen der DVD der „Bildungs- und Lerngeschichten“ aus Leu u.a. (2007a) und „Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege“ aus Frankenstein u.a. (2009) werden als Anschauungsmaterial eingesetzt und sind unverzichtbarer Bestandteil der Fortbildung.
3. Film „Bildungs- und Lerngeschichten / Grundlagen – Praxiserfahrungen – Anregungen“ von Gerwig (2009)

Qualifikationsziele der tätigkeitsbegleitenden Fortbildung sind die Erweiterung der eigenen Fach- und Handlungskompetenz sowie der sozialen und personalen Kompetenz. Das bedeutet, dass die Tagespflegeperson:

- sich mit verschiedenen Perspektiven der Beobachtung auskennt,
- ein Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren kennt und es anwenden kann,
- die gezielten Beobachtungen als Grundlage für das eigene pädagogische Handeln
- und die Kooperation mit den Eltern nutzt,
- das eigene pädagogische Handeln reflektiert,
- die Bedürfnisse, Interessen und Themen der Kinder erkennt und wahrnimmt,
- in der Lage ist, eine wertschätzende und einführende Haltung gegenüber Kindern Eltern einzunehmen,
- um die Bedeutung der eigenen Persönlichkeit in der pädagogischen Arbeit weiß und diese reflektiert.

Anforderungen an die Fortbildner/innen

Eine gelungene und nachhaltige tätigkeitsbegleitende Fort- und Weiterbildung ist daran geknüpft, dass die Fortbildner/-innen sich durch Fachkompetenz auszeichnen. Erfahrungen mit der Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung sowie der Umgang mit gruppendynamischen Prozessen sind die Voraussetzungen, um das Qualifizierungsmodul zielgruppenorientiert durchzuführen. Im Rahmen des „Aktionsprogramms Kindertagespflege“ wurde ein Gütesiegel für Bildungsträger im Bereich Kindertagespflege entwickelt. In dem Qualitätsbereich „Fortbildner/-innen“ des Gütesiegels wurden Qualitätskriterien formuliert, die auch auf die tätigkeitsbegleitende Fort- und Weiterbildung übertragbar sind.

Um das Wissen und die Erfahrungen festzuhalten, ist es ein Bestandteil der tätigkeitsbegleitenden Fortbildung, dass die Teilnehmer/-innen ihr individuelles Lerntagebuch¹ führen. Damit soll erreicht werden, dass sich die Teilnehmer/-innen bedarfs- und bedürfnisorientiert mit den eigenen Lerngegenständen auseinandersetzen.

¹ Zur Einführung siehe 1. Seminarblock

Hinweise zu den Symbolen des Qualifizierungsmoduls:



Einleitende Worte für den/die Fortbildner/in, Input*



Übung



Empfehlung, Anmerkung, Hinweis

* Bei Bedarf können Textteile mit eigenen Beiträgen des/der Fortbildner/Fortbildnerin vertieft bzw. angereichert werden. Inwieweit ggfs. einzelne Textteile den Teilnehmern/Teilnehmerinnen überlassen werden, entscheidet der/die Fortbildner/in individuell.

Beobachten und Dokumentation - die Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege

Inhalt

- | | |
|--|--------------|
| 1. Seminarblock (5 UE) | S. 7 |
| Bildungspolitische Einbettung von Beobachten und Dokumentieren
Das Bild vom Kind | |
| 2. Seminarblock (5 UE) | S. 13 |
| Beobachten und Dokumentieren in der Kindertagespflege – ein Gewinn für die Praxis
Die Perspektive des Beobachtens
Praktische Beobachtung eines Kindes | |
| 3. Seminarblock (5 UE) | S. 18 |
| Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege
Die Lerndispositionen
Zur Einführung der Bildungs- und Lerngeschichten in den Alltag der Kindertagespflege (1)
I. Die Beobachtung
II. Die Auswertung der Beobachtungen nach Lerndispositionen | |
| 4. Seminarblock (5 UE) | S. 27 |
| Zur Einführung der Bildungs- und Lerngeschichten in den Alltag der Kindertagespflege (2)
III. Die Lerngeschichte
IV. Den Austausch mit Eltern und Kindern (wünschenswert wäre auch der Austausch mit anderen Tagespflegepersonen)
V. Die Planung „nächster Schritte“, Eine Lerngeschichte schreiben | |
| 5. Seminarblock (5 UE) | S. 33 |
| Dokumentation der kindlichen Bildungsprozesse – Portfolio
Sicherheit mit dem Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren bekommen
Praxistransfer | |

1. Seminarblock

Begrüßung

Ablauf der Fortbildung

Kennenlernen und Zusammenkommen

Zeit: 15 Minuten



Übung: Beobachtungsexperiment „Nüsse“

Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin nimmt sich eine Nuss (oder wahlweise Apfel, Mandarine etc.) und erhält den Auftrag, diese genau zu betrachten und die Beobachtungen aufzuschreiben. „Was ist das Besondere an meiner Nuss?“ (4 Min.) (Lipp-Peeetz 2000, S. 284)

Es finden sich Paare zusammen, betrachten die Nuss der Partnerin oder des Partners und beschreiben gegenseitig: „Was finde ich besonders an deiner Nuss und umgekehrt?“



Diskussionsfrage im Plenum

1. Haben Sie etwas Neues über Ihre Nuss erfahren? (mündliche Rückmeldung)

Die Nüsse werden wieder eingesammelt. Ziel des Experiments soll es sein, die eigene Nuss wiederzufinden.

2. Was hat dieses Experiment mit Ihrer Arbeit zu tun?

Wichtige Erkenntnisse können auf einer Wandzeitung festgehalten werden.

Ziel: Sich gegenseitig kennenlernen, ins Gespräch kommen und sich auf das Thema Beobachten einstimmen.

Material: Nüsse (bzw. ein anderes geeignetes Material)

Arbeitsform: Einzelarbeit; Austausch in Zweiergruppen bzw. je nach Größe der Gesamtgruppe ggf. in Dreiergruppen; Austausch und Reflexion im Plenum

Zeit: 35 Minuten



Bildungspolitische Einbettung von Beobachten und Dokumentieren

Die Kindertagespflege als gesetzlich anerkannte Betreuungsform im familiennahen Umfeld spielt eine entscheidende Rolle beim Ausbau der Kinderbetreuung in guter Qualität: 30 Prozent des zusätzlichen Angebotes an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren sollen bis 2013 in der Kindertagespflege bereitstehen. Damit sind gleichzeitig die Erwartungen an die Kindertagespflege gestiegen und neue Aufgaben für Tagespflegepersonen hinzugekommen. Hinsichtlich der qualitativen Voraussetzungen und Maßstäbe ist die öffentliche Kindertagespflege gleichrangig mit der Betreuung in einer Kindertageseinrichtung. Der Förderauftrag von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes (§ 22 (3) SGB VIII). Der Förderauftrag ist in einigen Bundesländern (z. B. Hessen, Thüringen, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern) bereits in den jeweiligen Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege gleichermaßen formuliert. Basierend darauf, dass genauso die familiennahe Kindertagespflege im häuslichen Umfeld als Lernort vielfältige Lern- und Bildungsprozesse bei den Kindern anregt, ist die Zielsetzung, Tagespflegepersonen für Bildungsprozesse im Alltag zu sensibilisieren (vgl. Becker-Stoll/Nagel 2009).

Der Förderauftrag in der Kindertagespflege schließt das regelmäßige Beobachten der Entwicklung der Bildungsprozesse des einzelnen Kindes sowie die Dokumentation als unverzichtbare Bestandteile der Betreuungsarbeit ein. Dabei ist das zentrale Ziel, ein umfassendes Bild von der Entwicklung eines Kindes zu erhalten. Tagespflegepersonen sollen die individuellen Voraussetzungen und Interessen sowie den Entwicklungsprozess der betreuten Kinder erkennen können und diese Erkenntnisse in der Bildungsarbeit aufgreifen und fördern. Die Beobachtung der Kinder im Alltag soll darüber hinaus dazu anregen, Verhalten nicht als selbstverständlich in die eigenen erfahrungsgebundenen Wertmaßstäbe und Perspektiven einzuordnen, sondern auch persönliche Sichtweisen und vorgefasste Meinungen zu hinterfragen. Die bewusste und gezielte Beobachtung der Kinder geht dem geplanten Handeln voraus. Dabei gilt es, einen differenzierten und wertschätzenden Blick auf das Kind zu lenken, um die individuellen Entwicklungswege der Kinder zu begleiten und zu unterstützen. Mit der Anwendung der Entwicklungs- und Bildungsdokumentation verbindet sich die Zielsetzung, den einzelnen Kindern eine bessere individuelle Förderung zukommen zu lassen und in der pädagogischen Planung auf die individuellen Voraussetzungen, Anlagen, Vorlieben und aktuellen Themen des Kindes angemessen zu reagieren. Gleichzeitig muss sich die Kindertagespflege an fachlichen Standards orientieren. Eine Beobachtung mit wissenschaftlichen Methoden sichert die Qualität der pädagogischen Arbeit und hilft, die Kinder in ihrer Entwicklung zu verstehen und zu unterstützen. Nicht zuletzt trägt der Austausch über die gemachten Beobachtungen zum Erfolg der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Tagespflegeperson und Eltern bei.



Diskussionsfrage im Plenum

Was bedeutet der Bildungsauftrag für die Kindertagespflege und für die Tagespflegeperson?

Zeit: 35 Minuten



Übung: Mein Bild vom Kind malen

Die Gruppe wird in Kleingruppen mit 3–5 Teilnehmern/Teilnehmerinnen aufgeteilt. Jede Gruppe hat eine Wandzeitung und farbige Stifte zur Verfügung. Die Gruppen haben 10–15 Minuten Zeit, um ihr gemeinsames „Bild vom Kind“ zu malen. Dabei soll die Gruppe besonders auf das Wichtige für die Altersgruppe der unter Dreijährigen aufmerksam machen. Wenn das Werk fertiggestellt ist, soll es einen selbst gewählten Titel erhalten. (Bertelsmann Stiftung, Staatsinstitut für Frühpädagogik 2008, Grundmodul, S.16)

In der anschließenden Präsentationsrunde stellt jede Gruppe ihr „Bild vom Kind“ vor. Die Gruppe nennt den selbst gewählten Titel des Bildes und macht eine Aussage über ihren gemeinsamen Arbeitsprozess. Im Plenum kann besprochen werden,

- ob sich die Gruppe schnell auf ein gemeinsames Bild einigen konnte.
- welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Bildern vom Kind deutlich geworden sind.

Die „Produkte“ der Übung „Mein Bild vom Kind malen“ fotografieren/zusammenfassen und den Teilnehmern und Teilnehmerinnen als Handout zur Verfügung stellen

Ziel: Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen soll ein erster Austausch über unterschiedliche Haltungen und Einstellungen gegenüber Kleinkindern ermöglicht werden.

Material: Wandzeitung, farbige Stifte

Arbeitsform: Kleingruppenarbeit; Austausch und Reflexion im Plenum

Zeit: 55 Minuten



Unser Bild vom Kind - Jedes Kind ist einzigartig in seiner ganz eigenen Art und Weise

Zur Pädagogik und zum eigenen pädagogischen Konzept gehört es, sich mit dem Kind(sein) auseinanderzusetzen, da das pädagogische Handeln durch das individuelle Bild vom Kind geprägt ist. Ob die Entwicklung des Kindes gehemmt oder gefördert wird und welche Ansprüche an das Zusammensein mit den Kindern gestellt werden, hängt also entscheidend von der Einstellung, der Wahrnehmung und dem professionellen Verständnis der Betreuungsperson ab (Denning 2007, S. 12ff). Deshalb ist es wichtig, dass sich Tagespflegepersonen mit „ihrem Bild vom Kind“ regelmäßig auseinandersetzen (Becker-Stoll u.a. 2009, Kap. 1).

Unabhängig davon, wie die Tagespflegeperson auf die Kinder schauen möchte, welchen Zweck ihre Beobachtungen verfolgen und für welche Form der Beobachtung und Dokumentation² sich in der Praxis entschieden wird, ist es zunächst einmal erforderlich, sich auf folgende Grundannahmen zu verständigen: Jedes Kind ist vom ersten Lebenstag an mit Forscherdrang, Wissensdurst und Kompetenzen ausgestattet, die es ihm erlauben, an seiner Umwelt Anteil zu nehmen und auch auf sie einzuwirken. Jedes Kind ist einmalig und entdeckt seine Welt auf seine eigene individuelle Art und Weise. Das ist inzwischen durch die Forschung mit kleinen Kindern und Säuglingen gut belegt (vgl. Gropnik u.a. 2002/2003, Thole u.a. 2008, Ahnert 2005 Kap. 2, Spangler 2008).

Demnach erschließt das Kind aktiv sich selbst, seine Welt und die Menschen um sich herum. Das Kind nimmt Signale wahr, strukturiert diese, weist ihnen Bedeutungen zu und reagiert dann darauf. Angetrieben von Entdeckerfreude und kindlicher Neugierde tritt das Kind durch Spiel und Exploration mit der Welt in Kontakt und sammelt Erfahrungen, die zu einem sehr unterschiedlichen und sich immer wieder verändernden Verhaltensrepertoire führen. Unermüdlich und begierig lernt es durch Zuhören, Beobachtung und Imitation. Es lernt mit allen Sinnen, nimmt Informationen aus seiner Umwelt auf und verdichtet sie zu Erfahrungsmustern und Lernprozessen. In rasanter Geschwindigkeit bilden sich Welt³- und Selbstvertrauen heraus sowie differenzierte motorische, soziale, kognitive, sinnliche und emotionale Kompetenzen. Mit den zunehmenden Möglichkeiten, seine Umwelt differenziert wahrzunehmen, wird das Weltbild des Kindes täglich vielschichtiger. Jedes Kind konstruiert sich so auf seine eigene subjektive Art Wissen über die Welt, was wiederum untrennbar mit der Konzeption der eigenen Persönlichkeit verbunden ist.

In diesen Entwicklungs- und Integrationsprozessen brauchen die Kinder aber auch immer wieder Ruhepausen, um die vielen Eindrücke um sie herum zu verarbeiten. Kinder in den ersten drei Lebensjahren leben in einer intensiven Gefühlswelt, reagieren impulsiv und direkt und brauchen unbedingt verlässliche Partner, die sie bei der Bewältigung ihrer Gefühle angemessen unterstützen (vgl. Gropnik u.a. 2003). Kinder sind „aktive Lerner“, die in sozialen Zusammenhängen erfassen und lernen. Nur mit der Unterstützung von Bezugspersonen kann das Kind seine Bildungsprozesse gestalten. Im sozialen Austausch und durch die Fürsorge seiner engsten Bezugspersonen baut das Kind tief gehende Bindungen auf, deren Qualität erheblich beeinflusst, wie sich Persönlichkeit und Weltwahrnehmung entwickeln. In stabilen Beziehungsstrukturen entwickelt sich das Kind in einem ko-konstruktiven Prozess weiter (vgl. Fthenakis 2008). Gemeint ist, dass in der Interaktion mit anderen das Kind an angemessenen Herausforderungen und Themen wächst. Gleichzeitig spiegeln die Reaktionen der Interaktionspartner auf die Handlungen und Äußerungen des Kindes diesem wider, wie und wer es selbst ist. Das Kind integriert diese Erfahrungen in die Entwicklung seines Selbstbildes und in die Konstruktion der eigenen Identität. Die gemeinsamen Ziele der Interaktionspartner in diesem Prozess sind:

- das gemeinsame Erarbeiten und Verstehen von neuen Inhalten,
- das Kennenlernen von verschiedenen Perspektiven,
- das gemeinsame Problemlösen mit anderen,

² Einen Überblick über Beobachtungsverfahren zur Erfassung des Entwicklungsstandes und der Fähigkeiten der Kinder gibt es im DJI-Curriculum, Modul 13, S. 13ff

³ Im Sinne von Vertrauen in die Welt behalten, auch wenn es Schwierigkeiten gibt, Verlässlichkeit, Wahrhaftigkeit.

- die Erweiterung des momentanen Verstehenshorizonts und
- der Austausch von Ideen untereinander.

So stellt sich Bildung bereits in der frühen Kindheit als interaktives Geschehen dar – zwischen der Aneignung der Umwelt durch das Kind und den Anregungen der Erwachsenen. In der Tagespflege sind daher die Beziehungen und der Dialog zwischen Kind und Tagespflegeperson, aber auch zwischen den Kindern untereinander von entscheidender Bedeutung.

Das aufgezeigte Bild des Kindes beinhaltet auch dessen Recht, in seiner Individualität ernst genommen und wertgeschätzt und in der Entfaltung seiner Bedürfnisse gefördert und geschützt zu werden. Nur so kann es sich als Persönlichkeit entfalten, seine Fähigkeiten kreativ einsetzen und sich zunehmend selbst organisieren und orientieren.



Handout:

„Das Bild vom Kind“, siehe Anhang

Zeit: 40 Minuten



Einführung eines Lerntagebuchs:

Im Laufe der Fortbildung sollen die von den Teilnehmern/Teilnehmerinnen gemachten Erfahrungen und das erweiterte Wissen kontinuierlich festgehalten werden. Dazu soll ein sogenanntes Lerntagebuch dienen, das auch ein geeignetes Instrument ist, um die eigene Lernpraxis zu dokumentieren, zu erkunden, zu überprüfen und möglicherweise zu verändern (Stangl 1998). Solch eine Art der persönlichen Dokumentation dient folglich der Reflexion des Gehörten, Erfahrenen und Erlebten, aber auch der Unterstützung des eigenen Lernprozesses:

Damit sich die Inhalte des Qualifizierungskurses nachhaltig einprägen, ist es unerlässlich, das Gehörte aktiv zu wiederholen und schriftlich festzuhalten. Ebenso unterstützt ein Lerntagebuch durch eigene Formulierungen eine gezieltere reflektierte Auseinandersetzung mit dem Material (z. B. durch begründete Zustimmung oder Ablehnung, durch Herstellen von Beziehungen zu persönlichen Erfahrungen, das Beschreiben eigener Ideen und das Entwickeln von Lösungsvorschlägen).

Beim Führen eines Lerntagebuches ist es wichtig, seinen eigenen Stil der Dokumentation zu finden. Es soll sich dabei wie bei einem normalen Tagebuch um ein Zwiegespräch des Teilnehmers/der Teilnehmerin mit sich selbst handeln. Es gibt daher keine allgemeinverbindliche Form, wie man es „richtig“ macht. Das Lerntagebuch unterliegt keiner Bewertung und kann in vielfältiger Form (Aufsatz, kurzer Satz, Notiz, Bild, Skizze, Arbeitsblatt ...) geführt werden.

Es empfiehlt sich, das Lerntagebuch regelmäßig nach Ablauf eines jeden Seminarblocks zu führen. Daneben können die Teilnehmer/-innen ihre Einträge zu Hause vervollständigen.

Folgende Fragestellungen könnten zur Dokumentation herangezogen werden:

- Was habe ich Neues gelernt? / Was ist mir aufgefallen? (in Bezug auf die Inhalte oder in Bezug auf mich als Person)
- Was berührt mich?/Was lässt mich gedanklich nicht los?/Was beschäftigt mich nachhaltig?
- Woran werde ich inhaltlich noch weiterarbeiten?
- Was möchte ich in den nächsten Tagen/Wochen einmal anwenden?
- Was will ich noch nachholen/klären?
- Welche Veränderungen (persönliche Ansichten, Einstellungen, Verhaltensweisen, Interessen ...) kann ich bei mir selbst beobachten?

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, ein Lerntagebuch anzulegen. So kann beispielsweise ein Schnellhefter, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Arbeitsblätter und Notizen einheften, dazu dienen.⁴

Nach der Einführung des Lerntagebuchs können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits erste Eintragungen vornehmen.

Zeit: 45 Minuten



Hinweis:

Es empfiehlt sich, während der Seminarblöcke einen Büchertisch aufzustellen. Dieser kann mit ausgewählten Büchern aus der Literaturliste, empfohlenen Büchern der Fortbildner/-innen und auch mit Büchern der Teilnehmer/-innen bestückt werden.

⁴ Es empfiehlt sich, bereits bei der Anmeldung der Teilnehmer/innen darauf hinzuweisen, einen Hefter o.ä. mit zu bringen.

2. Seminarblock



Beobachten und Dokumentieren in der Kindertagespflege – ein Gewinn für die Praxis

Man geht heute davon aus, dass professionelles pädagogisches Handeln nicht mehr nur auf Intuition oder der Begabung für den Umgang mit Kindern beruht. Vielmehr werden differenzierte Kompetenzen von den in der Kinderbetreuung tätigen Personen erwartet, die grundsätzlich erlernbar sind. Somit hat die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung ihren festen Platz in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion gefunden. Das veränderte Bild des Kindes in der Pädagogik – vom unfertigen, passiven Wesen hin zum handelnden Subjekt – hat sich auch in der Auseinandersetzung mit diesem Bereich des erzieherischen Handelns niedergeschlagen.

Bei der Beobachtung geht es darum, die Mädchen und Jungen aufmerksam zu begleiten, mit einem positiven und geschlechtersensiblen Blick, der nach Stärken, Interessen und Entwicklungspotenzialen sucht. Es geht nicht darum, Kinder bei unerwünschtem Tun zu ertappen, sie und ihr Verhalten zu stigmatisieren oder nur nach Fehlern und Schwächen zu suchen. Bei aller Sinnhaftigkeit des Beobachtens darf nicht vergessen werden, dass jedes Kind auch das Recht auf unbeobachtetes Tun hat. Beobachtungen nützen den Kindern nur dann, wenn die Tagespflegeperson entdecken und erkennen will; nicht aber, wenn sie nur eine vorgefasste Meinung zu bestätigen sucht. Beobachtungen sind keine Beweise, sondern Hinweise, über die es nachzudenken gilt und die zum Ausgangspunkt für pädagogische Intervention werden können.

Der positive Blick bei der Beobachtung von Kindern schließt eine pädagogische Grundhaltung, ein Verständnis dem Kind gegenüber und eine gute Beziehungsqualität mit ein. Nur wenn die Bezugsperson als sichere Basis vorhanden ist, werden sich die Kinder intensiv ihrem Tun widmen können. Die würdevolle Beachtung des Kindes, ein Interesse an seiner Person sowie die feinfühlig und achtsame Begegnung mit ihm bilden die Voraussetzung. Dazu kommen die Bereitschaft und das Wohlwollen, jedes Mädchen und jeden Jungen mit seinen individuellen Besonderheiten ernst zu nehmen und sich auf die ganze Vielfalt der kindlichen Lebenswelt einzulassen.

Kinder zu beobachten, ist mehr als nur hinzuschauen und dazu benötigt es Zeit. Im Berufsalltag werden die Tagespflegepersonen aufgrund ihrer isolierten Arbeitssituation und ihrer umfassenden Verantwortung für alle Belange der Betreuung, Erziehung und Pflege nur selten Zeit finden, um mit Ruhe und Konzentration ein Kind in den Fokus zu nehmen. Außerdem erfordern Beobachtungen dann viel Zeit, wenn anfänglich nur wenig Übung und Kenntnis über gezielt eingesetzte Beobachtung vorhanden ist. Vor diesem Hintergrund ist es nur allzu verständlich, wenn Tagesmütter und -väter sich nicht auf (regelmäßige) Beobachtungen einlassen mögen – ungeachtet der bildungspolitischen Vorgaben. Aber Alltagsbeobachtungen, also die nebenbei und zufällig gemachten und unsystematischen Beobachtungen, reichen nicht aus, um zu erfahren, wofür sich Kinder interessieren und engagieren, welche Grundannahmen und Gedanken sie haben und wie sie ihre Welt ordnen und verstehen. Mit dem Zeitaufwand des Beobachtens und Dokumentierens geht den Kindern keine Zeit verloren, sondern dem steht ein hoher Gewinn gegenüber. Für das Selbstverständnis als qualifizierte Tagespflegeperson sowie für die eigene Motivation zu dieser Arbeit ist es deshalb hilfreich, sich vor Augen zu führen, warum Beobachtung und Dokumentation wichtig sind. Erst eine gezielte und regelmäßige Beobachtung jedes Kindes sowie der Austausch mit ihm und seiner Familie können zu mehr Verständnis und einer lebendigen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Tagespflegeperson, Eltern und Kind beitragen.



Diskussionsfrage

Was verbinde ich mit dem Begriff ‚meine pädagogische Grundhaltung‘?“,

Wie verknüpfe ich ‚meine pädagogische Grundhaltung‘ mit dem Beobachten von Kindern?

Zeit: 40 Minuten



Übung: Das Beobachten als Gewinn für die Tagespflegeperson, die Eltern und das Kind

Es werden 3 Arbeitsgruppen gebildet. Jeweils eine Kleingruppe nimmt die Perspektive der Tagespflegeperson, die Perspektive der Eltern und die Perspektive des Kindes ein. In den Kleingruppen wird die Fragestellung „Worin liegt der Gewinn von Beobachten für die Tagespflegeperson (bzw. die Eltern/das Kind)?“ Die Ergebnisse werden auf einer Wandzeitung festgehalten. Diskussion und Auswertung erfolgen im Plenum.

Ziel: Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen machen sich den Gewinn und den Nutzen des Beobachtens aus den verschiedenen Perspektiven für die Gestaltung des professionellen Alltags deutlich.

Material: Wandzeitung, farbige Stifte

Arbeitsform: Kleingruppenarbeit; Austausch und Reflexion im Plenum

Zeit: 60 Minuten



Handout:

„Beobachten und Dokumentieren in der Kindertagespflege – ein Gewinn für die Praxis“, siehe Anhang



Die Perspektive des Beobachtens - Auf den Blick kommt es an

Beobachtungen von Kindern als eine Methode, Kinder zu verstehen, sie zu erfassen, sie zu bewerten, sie einzuordnen und sie zu unterstützen, gibt es in der Psychologie, Medizin und Pädagogik schon seit Langem. So existiert eine Reihe von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, die sich in strukturierte und nicht bzw. weniger strukturierte, in gerichtete oder ungerichtete und in teilnehmende oder nicht teilnehmende Methoden unterscheiden. Voranzustellen ist, dass hier grundsätzlich die Beobachtung als eine Methode aufgefasst wird, die dem gegenseitigen Verstehen dient, mit Respekt und Zuwendung geschieht und nicht als Kontrolle von Kindern verstanden wird.

Für die Anwendung im Berufsalltag der Kindertagespflege misst sich die Qualität eines Beobachtungsverfahrens daran, ob es geeignet und für die Tagespflegeperson praktikabel ist, die Komplexität von Lern- und Bildungsprozessen festzuhalten. Dabei ist es für die Tagespflegeperson wichtig zu lernen, zwischen sachlicher Beobachtung, ihrer Interpretation bzw. Deutung und eventuell bestehenden Gefühlen unterscheiden zu können.

Eine qualifizierte Beobachtung sollte sich durch eine **wachsame Haltung** bei der Tagespflegeperson auch gegenüber falschen Annahmen, „Beobachtungsirrtümern“ und „falschen Bildern“ hervortun⁵: **Wir sehen (nur) das, was uns auffällt.**

Das ständige **Hinterfragen der eigenen Erwartungen** gehört zu der wachsamem Haltung dazu, da sie die Wahrnehmung und Beobachtung prägen: **Wir sehen (nur) das, was wir erwarten.**

Die qualifizierte Beobachtung setzt **fundiertes Wissen** voraus – insbesondere darüber, wie die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder funktionieren, auf welche Weise sich Kinder ausdrücken, wie sie sich ihre Welt aneignen und worin sie sich von Erwachsenen unterscheiden können: **Wir sehen (nur) das, was wir kennen** (Becker-Stoll u.a. 2009, S. 138).

Eine wachsame Haltung, das Hinterfragen der eigenen Erwartungen und die Voraussetzung von fundiertem Wissen müssen sich an eine Form des Beobachtens koppeln, die die eigene pädagogische Arbeit und die Entwicklung des Kindes unterstützt.

⁵ Ausgewählte Beobachtungsfehler:

- Der erste Eindruck: Auch kleine Kinder machen Eindruck. So kann der erste Eindruck, den man von diesem Kind gemacht hat, prägend sein und beeinflussen.
- Halo-Effekt: Ein auffallendes Merkmal des Kindes, beispielsweise dass es eher ruhig und nicht so bewegungsfreudig ist, kann auf andere Persönlichkeitszüge ausstrahlen, z.B., das Kind lernt langsamer.
- Milde- und Strenge-Effekt: Positive Beobachtungsverschiebung bei vorliegender Sympathie des Kindes, negative Beobachtungsergebnisse bei Antipathie.
- Selbsterfüllende Prophezeiung: Die Entwicklung oder das Verhalten ist davon abhängig, welche Erwartung daran geknüpft ist. Beobachtungen sind auch von den jeweiligen Erwartungen an dieses Kind abhängig.
- Beobachtungsperson – Ansprechperson: Der/die Beobachter/in wird abgelenkt, wenn er/sie auch als Ansprechperson für die Kinder da ist, z.B. bei Konflikten, Trost spenden.
- Kontrastfehler: Ein bestimmtes Verhalten wirkt anders, je nachdem, in welcher Umgebung es wahrgenommen wird bzw. nach welchen vorangegangenen Erlebnissen es wahrgenommen wird.

In der pädagogischen Praxis von Kindertageseinrichtungen hat sich die sogenannte „nicht teilnehmende Beobachtung“ bewährt – was sich gleichermaßen auf die Kindertagespflege übertragen lassen kann. Nicht teilnehmende Beobachtung bedeutet, dass die beobachtende Person sich aus dem Geschehen ausklinkt und auch nicht spontan in die Aktivitäten und Handlungen des Kindes oder der Kinder eingreift, sondern sich für einen bestimmten Zeitraum ausschließlich auf die Beobachtung und Aufzeichnung konzentriert (Becker-Stoll u.a. 2009, S. 139).



Diskussionsfrage im Plenum

„Sehe ich (nur) das, was mir auffällt, und was kann ich dagegen tun?“

„Sehe ich (nur) das, was ich erwarte, und was kann ich dagegen tun?“

„Ich sehe (nur) das, was ich kenne und weiß, und was kann ich dagegen tun?“

Zeit: 50 Minuten



Übung: Beobachten eines Kindes

Die Videosequenz Joel, 11 Monate, „Klemmbrett“ der Bildungs- und Lerngeschichten (über Menü Lerngeschichten in Leu u.a. 2007a) wird von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen beobachtet. Dabei wird die Beobachtung individuell schriftlich aufgezeichnet.

Ziel: Sich auf eine Beobachtung und eine schriftliche Aufzeichnung einlassen. Erfahren, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dasselbe beobachten, aber unterschiedlich sehen.

Material: DVD der Bildungs- und Lerngeschichten aus Leu u.a. (2007a), DVD-Rekorder, Beamer, Papier, Stift

Arbeitsform: Einzelarbeit

Auswertung im Plenum:

- Wie war die Beobachtungssituation für mich?
- Wie ist es mir damit ergangen, der Handlung des Kindes zu folgen und gleichzeitig Notizen zu machen?
- Wollte ich in die Handlung des Kindes eingreifen?
- Was habe ich gesehen, was ich abgelenkt, habe ich die Handlung des Kindes interpretiert?

Zeit: 60 Minuten



Lerntagebuch:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben am Ende des Seminarblocks Zeit, um Eintragungen in ihr Lerntagebuch vorzunehmen.

Zeit: 15 Minuten

3. Seminarblock



Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege

Das Beobachten und Dokumentieren der Bildungs- und Lerngeschichten ist ein Verfahren, das in der Kindertagespflege gut geeignet und einsetzbar ist, um kindliche Lernprozesse zu erfassen.

Diese Bildungs- und Lerngeschichten basieren auf einem Verfahren, das an der Waikato-Universität in Neuseeland von der Professorin Margaret Carr entwickelt wurde. Im Rahmen eines Projektes zur Konkretisierung des Bildungsauftrages in der Kinderbetreuung hat das Deutsche Jugendinstitut dieses Verfahren modifiziert und erprobt. Dabei stehen die individuellen Lernprozesse der Kinder, die Bildungs- und Lernwege der Mädchen und Jungen, im Mittelpunkt der Beobachtung und Dokumentation und fördern ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (vgl. Leu u.a. 2007a).

Das Bildungsverständnis, das den Bildungs- und Lerngeschichten zugrunde liegt, geht davon aus, dass jedes Kind seinen individuellen Bildungsprozess hat. Dabei steht das Kind in einem ständigen Austausch mit seiner Umwelt. Das Kind eignet sich die Welt in der eigenen Familie, durch andere Erwachsene, in der Kindertagespflegestelle und mit Dingen nach und nach an. Es geht dabei immer um das eigene Erfassen, Verstehen und Nachvollziehen von Prozessen und Zusammenhängen. Wenn ein Ereignis Relevanz für die Bildung des Kindes bekommen soll, muss es auf einen Resonanzboden beim Kind fallen. Dieser Resonanzboden bedeutet, dass sich das Erlebte und Erfahrene einordnen lassen muss in den eigenen, jeweils individuellen Bauplan der Bildungsbiografie. Das Ziel des Kindes ist, in der Welt handlungsfähig zu sein, selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und dieses aktiv mitzugestalten, sich mit anderen Menschen zu verständigen und sich auseinandersetzen zu können. Dazu kommt, dass das Kind sein eigenes Handeln und die damit gemachten Erfahrungen auswertet, Entscheidungen trifft, Veränderungen einleitet und aushält sowie das eigene emotionale Leben regulieren kann (vgl. Leu u.a. 2007a, S. 36).

Das Lernen des Kindes wird demnach als ein Prozess der zunehmenden Partizipation an sozialen und praktischen Aktivitäten verstanden, der Verantwortung und Durchhaltevermögen beinhaltet. Während ihrer Lernprozesse erwerben Kinder situationsbezogene Lernstrategien und gleichzeitig steigt auch die Freude und Motivation, etwas zu lernen und sich Neues anzueignen. Die Lernprozesse sind dabei in die sie umgebenden Lebenszusammenhänge eingebettet, also kein isolierter abgrenzbarer Vorgang. Das Kind lernt durch Kommunikation und Kooperation mit anderen, während es zugleich in die jeweilige Gemeinschaft mit ihren Normen und Werten, z. B. in der Kindertagespflegestelle, eingebunden ist.

Weil die Kinder besonders durch Erfahrungen lernen, die sie durch vielfältiges Erkunden und Handeln sammeln, sind die Lernmöglichkeiten immer entscheidend davon geprägt, welche lebensnahen Handlungs- und Erkundungsräume den Kindern in ihrer Umgebung zur Verfügung stehen. Eine anregungsreiche Umgebung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Kinder die Möglichkeiten haben, sich für eine Sache zu interessieren, vielfältige Erfahrungen zu sammeln, mit Veränderungen konfrontiert zu werden und Unterschiede in ihrer Umgebung entdecken können. Es ist notwendig, dass sie die Gelegenheiten haben, zu anderen Menschen Kontakte aufzunehmen, dass ihnen zugehört wird und dass sie in Interaktion mit ihnen treten können. Es sollte ihnen möglich sein, Verantwortung für sich und für ihr eigenes Tun, aber auch für andere Personen oder Gegenstände zu übernehmen. Das heißt auch, dass Kinder in der Tagesbetreuung Lerngemein-

schaften mit anderen finden müssen. Gemeinsam mit ihnen oder aber auch beim alleinigen Handeln und Spielen sind die Schwierigkeiten oder Umwege als Teil des Lernprozesses zu sehen und zu verstehen.

Bei allen guten Voraussetzungen ist es das Wichtigste, in den Blick zu nehmen, wie das Kind etwas übt, sich Neuem zuwendet, sich Anforderungen stellt und diese bewältigt,. Dadurch werden die dem Kind zur Verfügung stehenden persönlichen Ressourcen in den Vordergrund gerückt. Das bedeutet nicht, dass problematische Verhaltensweisen, Schwächen oder „Defizite“ unbeachtet oder ausgeblendet bleiben. Das Kind soll vielmehr auch an den Stellen, an denen es Schwächen hat, in seinen eigenen Lernbemühungen unterstützt werden und seine Anzeichen für eine positive Weiterentwicklung sollen gestärkt werden. So wird besonders in diesen Situationen die Beobachtung dessen, woran das Kind gerade arbeitet und Stärken und Interessen zeigt, zum Ausgangspunkt von Unterstützung und Förderung.



Hinweis:

Die Fortbildnerin oder der Fortbildner sollte die Aufmerksamkeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf ihr eigenes Verständnis von Lernen lenken:

„Was verstehe ich unter Lernen?“

„Was verbinde ich mit Lernen (Spaß, etwas Neues zu lernen; eine mühevollen Arbeit)?“

Zeit: 30 Minuten



Die Lerndispositionen

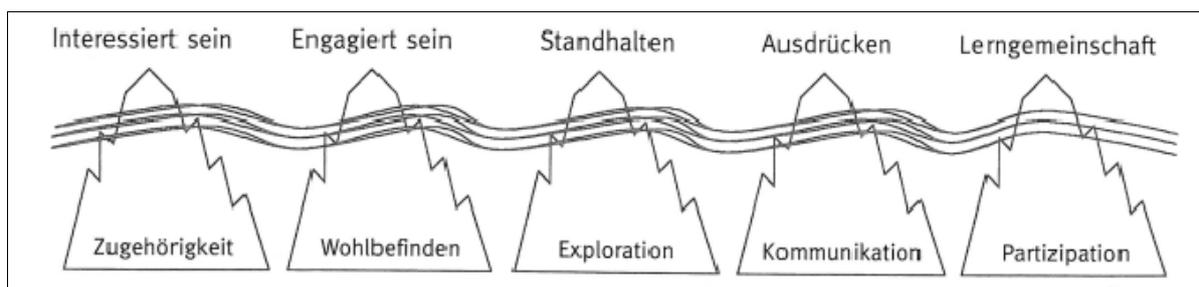
Eine zentrale Rolle bei der Auswertung der Beobachtungen spielen die Lerndispositionen. Sie bilden den Kern des Ansatzes der Bildungs- und Lerngeschichten und sind die Voraussetzung und das Ergebnis der kindlichen Lernprozesse.

Lerndispositionen sind bestimmte Fähigkeiten und Strategien des Kindes, mit denen es in charakteristischer Weise Situationen strukturiert, Lernmöglichkeiten wahrnimmt, auswählt, auf sie antwortet oder ihnen ausweicht, sie sucht oder schafft. In den Lerndispositionen kommen die Motivation und die Fähigkeit zum Ausdruck, sich mit neuen Situationen und Anforderungen auseinander zu setzen (Viernickel/Völkel 2009b, S. 71ff und Frankenstein u.a. 2009, S.18ff), und stellen damit eine wichtige Grundlage für den Prozess des lebenslangen Lernens dar. (vgl. Leu u.a. 2007a) Insgesamt werden bei den Bildungs- und Lerngeschichten fünf Lerndispositionen unterschieden:

1. Interessiert sein
2. Engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen
3. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
4. Sich ausdrücken und mitteilen
5. An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Damit die Lerndispositionen verwirklicht werden können, benötigt das Kind ein solides Fundament. In den Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Leu u.a. 2007a, S. 50f) wird dazu zur Veranschaulichung die Metapher „Eisberge“ genutzt. Unter Wasser bilden die internen Voraussetzungen Zugehörigkeit, Wohlbefinden, Exploration, Kommunikation und Partizipation das Fundament für die Lerndispositionen. Oberhalb des Wassers kommen die Lerndispositionen sichtbar durch die Aktivitäten der Kinder zum Ausdruck.

Eisberg-Modell



Quelle: Carr 1998. In: Leu u.a. 2007a, S. 51.

- Die Erfahrung von **Zugehörigkeit** ist eine Voraussetzung dafür, dass Kinder die Lerndisposition **Interessiert sein** zeigen und Interesse für etwas entwickeln können.
- **Wohlbefinden** ist eine Voraussetzung dafür, dass Kinder die Lerndisposition **Engagiert sein** zeigen und sich engagiert mit einer Sache auseinandersetzen können.

- Die Möglichkeit und Zeit der **Exploration** ist die Voraussetzung dafür, dass Kinder die Lerndisposition **Standhalten** bei Herausforderungen und Schwierigkeiten zeigen.
- Eine Umgebung, in der Kinder auf verschiedene Art und Weise **kommunizieren** können, ist die Voraussetzung dafür, dass sie die Lerndisposition **Sich mitteilen und ausdrücken** zeigen.
- **Partizipation** ist die Voraussetzung für die Entfaltung der Lerndisposition, an einer **Lerngemeinschaft** mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen.

Mit dem Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten soll ermittelt werden, welche der folgenden Lerndispositionen ein Kind in seinem Bildungs- und Lernprozess anwendet und wie genau dies zum Ausdruck kommt (Leu u.a. 2007a, siehe Beispiel in der Übung: „Beobachten eines Kindes“ Videosequenz „Klemmbrett“ mit Joel):

Interessiert sein

Das Kind zeigt Interesse, wenn es sich Dingen oder Personen längere Zeit aufmerksam zuwendet und sich aktiv mit ihnen auseinandersetzt. Dieses kann sich beispielsweise in körperlichen oder sozialen Aktivitäten, Lächeln oder Aufregung widerspiegeln.

Engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen

Das Kind ist bereit und für einen längeren Zeitraum in der Lage, sich auf etwas einzulassen und sich vertieft damit zu befassen. Engagement bedeutet oft, dass Kinder in diesem Bereich auch besondere Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben. Die Grenzen zwischen „interessiert sein“ und „engagiert sein“ verlaufen oft fließend.

Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten

Das Kind zeigt die Fähigkeit, auf dem Weg zu einem angestrebten Ziel auch Hindernisse zu überwinden und Schwierigkeiten zu meistern. Kinder können an dieser Stelle dann besonders gut standhalten, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben wird, eigene Erfahrungen zu machen und selbst nach alternativen Handlungsweisen zu suchen. Darin eingeschlossen ist die Erfahrung, dass man aus Fehlern lernen kann.

Sich ausdrücken und mitteilen

Das Kind kann sich anderen mitteilen, sich mit anderen austauschen und dabei Ideen, Gefühle, Wünsche und Interessen äußern. Es verwendet dafür vielfältige Ausdrucksformen (neben Sprache auch Gestik, Mimik, Körperhaltung etc.). Gleichzeitig nimmt sich das Kind selbst als jemanden wahr, der Wichtiges mitzuteilen hat.

An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Das Kind zeigt die Bereitschaft und Fähigkeit, Dinge auch von einem anderen Standpunkt aus zu sehen und Vorstellungen von Gerechtigkeit, Recht und Unrecht zu entwickeln. Es geht auch darum, Entscheidungen zu treffen und in der Lage zu sein, Auskunft über sich oder etwas zu geben sowie Strategien oder Erklärungen im Austausch mit anderen zu entwickeln. Schon sehr kleine Kinder lernen miteinander zu sprechen, sich anzulächeln und sich gegenseitig Spielzeug anzubieten. Hieraus entwickelt sich im 2. Lebensjahr das aufeinander bezogene und wechselseitige Spiel. Man beginnt, sich abzusprechen und aufeinander einzugehen, sich gegenseitig zu helfen

oder zu trösten. Das kann z. B. beim gemeinsamen Versteckenspielen sein oder beim Essen, wenn das Kind das Obst an die anderen Kinder verteilt.

Ob und inwiefern die Lerndispositionen in den Tätigkeiten der Kinder zum Tragen kommen, ist ein Indikator für die „Bildungsrelevanz“ ihrer Aktivitäten. Setzen sich Kinder interessiert und engagiert mit äußeren Anforderungen auseinander, so erwerben sie Kenntnisse und Fertigkeiten, die für ein differenzierteres und tieferes Verstehen, für selbstständiges Handeln sowie für eine zunehmende Partizipation notwendig sind (vgl. Leu u.a. 2007a, S. 51). Dabei ist es von großer Bedeutung, dass Lerndispositionen als Ergebnis eines Zusammenwirkens von Kind und Umwelt gesehen werden.

Pädagogische Haltung und fachliche Kompetenzen

Eine positive Grundeinstellung der Tagespflegeperson zu Bildung und Lernen sowie Neugier und Empathie den individuellen Interessen, Ideen, Aktivitäten, Gedanken und Handlungen der Mädchen und Jungen gegenüber unterstützen und motivieren dabei, die Bildungs- und Lerngeschichten anzuwenden. Das Ziel aller Bemühungen für die Kinder ist es, dass sie in der Welt handlungsfähig werden. Die Kinder sollen in die Lage versetzt werden, mit Veränderungen und Unterschieden zurechtzukommen, sie müssen Lust und Mut haben, Schwierigkeiten anzugehen, Verantwortung zu übernehmen und Beziehungen zu anderen Menschen aufzunehmen. Wichtig dafür ist, dass den Kindern zunehmend differenzierte und komplexere Orientierungs- und Handlungsmuster ermöglicht werden, mit denen sie sich die Umwelt aneignen können. Insbesondere die Kindertagespflege bietet sich durch ihre familiäre und übersichtliche Struktur dafür an, ein vielfältiger und geeigneter Bildungsort für Kinder unter drei Jahren zu sein.



Hinweis:

Das Modul „Die Lerndispositionen“ aus der DVD „Bildungs- und Lerngeschichten / Grundlagen – Praxiserfahrungen – Anregungen“ von Gerwig (2009) kann als filmisches Anschauungsmaterial eingesetzt werden.“

Zeit: 60 Minuten



Übung: Die fünf Lerndispositionen

Es werden Arbeitsgruppen von je 4–6 Teilnehmern/Teilnehmerinnen gebildet.

Die Gruppen erarbeiten folgende Frage: „Woran können die einzelnen Lerndispositionen beim Kind erkannt werden?“

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen

- **An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen**

Die Diskussionsergebnisse der Kleingruppen zu den Lerndispositionen werden auf einer Wandzeitung festgehalten und gemeinsam im Plenum ausgewertet. Die Ergebnisse sind als eine Beispielsammlung zu verstehen, die immer wieder ergänzt werden kann. Manche Beispiele werden sich mehreren Lerndispositionen zuordnen lassen.

Auswertung:

Nach dem Vorstellen der Ergebnisse aller Gruppen werden zu den fünf Lerndispositionen Beispiele aus den DVD-Videsequenzen der „Bildungs- und Lerngeschichten“ gezeigt. Es empfiehlt sich, Beispiele von kleineren Kindern zu zeigen:

1. **Interessiert sein** – Videosequenz „Zuschauen“, Paulina in Leu u.a. 2007a bzw. „Kastaniensammler“, Paul in Frankenstein u.a. 2009
2. **Engagiert sein** – Videosequenz „Tuch und Korb“, Paulina in Leu u.a. 2007a bzw. „Kindersitz“, Kilian in Frankenstein u.a. 2009
3. **Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten** – Videosequenz „Holzkisten“, Laith in Leu u.a. 2007a
4. **Sich ausdrücken und mitteilen** – Videosequenz „Sand essen“, Paulina in Leu u.a. 2007a
5. **An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen** – Videosequenz „Frühstück“ in Leu u.a. 2007a

Ziel: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich mit den Lerndispositionen vertraut machen und sich darüber austauschen, wie Lerndispositionen erkannt werden können.

Material: Wandzeitung, farbige Stifte, DVD der „Bildungs- und Lerngeschichten“ in Leu u.a. 2007a und Frankenstein 2009, DVD-Rekorder, Beamer

Arbeitsform: Kleingruppenarbeit; Austausch und Reflexion im Plenum

Zeit: 75 Minuten



Zur Einführung der Bildungs- und Lerngeschichten in den Alltag der Kindertagespflege (Teil 1)

Das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten umfasst im Wesentlichen fünf Schritte:

- I. Die Beobachtung
- II. Die Auswertung der Beobachtungen nach Lerndispositionen
- III. Die Lerngeschichte
- IV. Den Austausch mit Eltern und Kindern (wünschenswert wäre auch der Austausch mit anderen Tagespflegepersonen)
- V. Die Planung „nächster Schritte“

Für die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten empfiehlt sich der Beobachtungsbogen, auf dem die Beobachtungen notiert und ausgewertet sowie Ideen für die pädagogische Planung festgehalten werden können. Das Verfahren besteht aus zwei Teilen:

1. dem Beobachtungsbogen und
2. einem Bogen zur Analyse der Beobachtung nach Lerndispositionen.

Im Beobachtungsbogen wird kurz die Ausgangslage notiert, welche weiteren Kinder oder welche Gegenstände beteiligt sind. Es kann auch vermerkt werden, wenn das Kind im Vorfeld der Beobachtung einen bestimmten Gegenstand herbeigeholt hat oder nach etwas gefragt hat. Die Notizen der Ausgangslage und das Datum sind wichtig, um den Überblick über die vorhandenen Beobachtungen eines Kindes zu behalten und die Zeitabstände dazwischen nachvollziehen zu können (vgl. Frankenstein u.a. 2009, S. 26).

I. Die Beobachtung

Die Beobachtungen können von der Tagespflegeperson in ganz verschiedenen Situationen während des Betreuungsalltags mit den Kindern vorgenommen werden. Das können Situationen auf dem Spielplatz sein, beim Spielen mit anderen Kindern, beim Ausprobieren neuer Dinge, beim Wäschewaschen oder beim Helfen, den Tisch zu decken, u.v.m.

Die Dauer der Beobachtung ist abhängig davon, was das Kind gerade tut, und kann zwischen zwei und zehn Minuten lang sein. Die Beobachtung endet, wenn sich das Kind einer anderen Beschäftigung zuwendet. Es geht dabei nicht darum, nur außergewöhnliche Momente zu beobachten, sondern eher darum, ein Gespür dafür zu entwickeln, wann eine Situation auch für das Kind bedeutsam ist. Gemeint sind damit Situationen im Alltagsgeschehen, die nicht extra herbeigeführt werden müssen. Nicht immer ist die „Bildungsrelevanz“ einer Situation sofort klar. Manchmal wird sie erst durch die Beobachtung offenkundig. Bei Beobachtungen, die von der Tagespflegeperson draußen durchgeführt werden, kann danach auch im Nachhinein aus dem Gedächtnis heraus der Beobachtungsbogen ausgefüllt werden. Damit keine Details der Beobachtungen verloren gehen, empfiehlt es sich, immer ein kleines Notizbuch dabeizuhaben, damit auch spontan eine Beobachtung aufgeschrieben werden kann.

Jedes Kind sollte in regelmäßigen Abständen beobachtet werden, um kontinuierlich seine Entwicklungsschritte, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Gedanken zu sammeln.

Informationen über Kinder sind Daten im Sinne des Datenschutzgesetzes. Deshalb muss die Tagespflegeperson mit diesen Daten sorgfältig im Rahmen ihres pädagogischen Auftrages umgehen⁶. Vor Beginn müssen die Eltern über die Beobachtung informiert und über den Zweck und Nutzen für ihr Kind aufgeklärt werden. Es ist sinnvoll zu betonen, dass die Beobachtungen letztendlich dazu beitragen, die Kinder zu fördern und zu unterstützen.

Bei der Beobachtung werden die Aktivitäten des Kindes im pädagogischen Alltag wahrgenommen und möglichst viel davon, am besten gleich auf den Beobachtungsbogen, mitgeschrieben, womit das Kind sich gerade beschäftigt, mit wem es Kontakt hat oder aufnimmt oder zwischen welchen Orten es sich bewegt. Äußerungen wie z. B. „Lilly freut sich“ sind durch genauere Beschreibungen zu formulieren wie z. B. „Lilly lacht, klatscht in die Hände, schaut zu mir“. Sprachliche Äußerungen des Kindes sind dabei möglichst wortgetreu zu notieren, da diese für die spätere Interpretation von großer Bedeutung sein können. Diese differenzierte Sicht auf die Aktionen des Kindes soll gewährleisten, eigene Annahmen, Interpretationen oder Gefühle bewusst aus der Beobachtung herauszuhalten.

Natürlich kommt es vor, dass die Kinder während der Beobachtung in Dialog mit der Tagespflegeperson treten. In diesen Situationen reagiert die Tagespflegeperson so, wie sie es normalerweise auch tut. Die Interaktion zwischen Tagespflegeperson und Kind kann mit in die Beobachtung einbezogen werden.

II. Die Auswertung der Beobachtungen nach Lerndispositionen

Der Bogen zur Analyse der Beobachtung widmet sich der Auswertung der Beobachtungssequenz nach den fünf Lerndispositionen. Es gilt herauszufinden, woran das Interesse des Kindes erkannt werden kann, wie engagiert es in der Situation war, ob und wie es bei einer Schwierigkeit standgehalten hat, wie das Kind sich ausdrückt und mitteilt und wie es Verantwortung übernommen hat.

Mit dem Analysebogen lässt sich erkennen, ob in der beobachteten Situation Anzeichen für eine Lerngelegenheit vorhanden waren. Wichtig ist es, die Interessen, Fähigkeiten und Stärken des Kindes in den Blick zu nehmen, auch wenn sie sich erst in Ansätzen abzeichnen. Gleichzeitig soll überlegt werden, ob die Situation ausreichend dazu beigetragen hat, dass das Kind seinen Interessen nachgehen konnte.

So münden die Beobachtungen meist in Überlegungen, wie auf die Handlungen des Kindes angemessen reagiert werden kann und auf welche Weise die Lerndispositionen erweitert und gestärkt werden können. Ziel ist es, die Lerndispositionen, die das Kind zeigt, zu festigen und es zu ermutigen, diese Verhaltensweisen auch auf andere Tätigkeitsbereiche zu übertragen. Damit wird auch die Erweiterung seines Wissens und seiner Fertigkeiten unterstützt.

⁶ Sehr detaillierte Ausführungen sind nachzulesen unter „Empfehlungen zum Datenschutz bei Bildungs- und Lerndokumentationen in Kindertagesstätten“, herausgegeben vom Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung des Landes Rheinland-Pfalz. Die Ausführungen sind größtenteils auf die Kindertagespflege übertragbar. (www.lsjv.rlp.de/.../k_datenschutz_bildung_lerndoku_kita.pdf)



Hinweis:

Der Beobachtungsbogen und der Analysebogen werden in der Gruppe ausführlich besprochen. Beispiele ausgefüllter Bögen und Vorlagen der Bögen befinden sich im Anhang.

Zeit: 40 Min.



Übung für Zuhause: Praktisches Beobachten und Dokumentieren

Hausaufgabe: Verteilen des Beobachtungsbogens und des Analysebogens; Klären noch offener Fragen. Selbst eine Beobachtungssequenz im Alltag (ca. 2 bis max. 10 Minuten) durchführen und die Beobachtung in den Beobachtungsbogen und Analysebogen eintragen. Wer mag, kann auch mehrere Beobachtungen durchführen und so das Verfahren üben.

Ziel: Sich mit dem Beobachten vertraut machen und üben, die Beobachtungsbögen einzusetzen

Material: Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten in der Tagespflege“; Analyse der Beobachtung nach Lerndispositionen (im Anhang)



Lerntagebuch:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben am Ende des Seminarblocks Zeit, um Eintragungen in ihr Lerntagebuch vorzunehmen.

Zeit: 15 Minuten

4. Seminarblock



Zur Einführung der Bildungs- und Lerngeschichten in den Alltag der Kindertagespflege (Teil 2)

III. Die Lerngeschichte

Lerngeschichten sind Erzählungen über die Bildungsprozesse der Kinder und basieren auf einer Beobachtung oder mehreren Beobachtungen. Die Lerngeschichten werden kindgerecht verfasst, sodass sich das Kind an die Situation(en) erinnern kann. Die Formulierungen entsprechen seinem Entwicklungsstand. Mit Blick auf Kleinstkinder sowie Kinder mit Sprachbarrieren kann dies eine besondere Herausforderung darstellen. Besonders für kleine Kinder eignet sich die Kombination aus Text und Foto sehr gut, da sich die Kinder auf den Fotos erkennen können und daher auch eher wissen, um welche Begebenheit es geht, von der die Geschichte handelt. Die Lerngeschichte muss zeitnah vorgelesen werden, damit sich die Kinder noch erinnern können.

Mit der Lerngeschichte kommt die Tagespflegeperson in einen wertschätzenden Austausch und Dialog mit dem Kind. Damit wird dem Kind vermittelt, was und wie es lernt und dass seine Bemühungen wahrgenommen und wohlwollend anerkannt werden. Das Kind entwickelt dadurch ein positives Bild vom Lernen und von sich als lernendem Kind. Die Lerngeschichte wird meistens in Form eines Briefes und mit direkter Anrede verfasst. Dadurch fühlt sich das Kind persönlich angesprochen und eingeladen, auch selbst etwas zu seiner Geschichte hinzuzufügen oder zu erläutern und somit die Tagespflegeperson einzuladen, seine Sichtweise kennenzulernen.

Verallgemeinerungen, die sich auf viele Situationen anwenden lassen, wie z. B. „Du bist ein aufmerksames Kind“ sind nicht geeignet, da es an anschaulichen Tätigkeiten fehlt, an die sich das Kind erinnern kann. Eher sind konkrete Beispiele zu wählen, welche Aktivitäten das Kind gezeigt hat, wie es vorgegangen ist etc. Die inzwischen umfangreichen Praxiserfahrungen haben gezeigt, dass Kinder von ihrer Lerngeschichte häufig so begeistert sind, dass sie sie immer wieder vorgelesen bekommen möchten.

Neben dem Brief als Lerngeschichte haben sich auch andere Formen entwickelt. Die Kombination von Text und Foto stellt eine sehr gute Möglichkeit dar, auch mit kleineren Kindern in den Austausch zu treten. Durch die Fotos erkennen die Kinder die Situation wieder. Je kleiner die Kinder sind, desto wichtiger ist es, die Lerngeschichte möglichst schnell zu dokumentieren, damit sich das Kind noch erinnert. Um zu verdeutlichen, wie eine Lerngeschichte aussehen kann, wird die „Lerngeschichte Lara“ (s. Anhang) verteilt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lesen die Lerngeschichte in Ruhe durch. Zeit für Nachfragen sollte eingeplant werden.



Hinweis:

Handout „Lerngeschichte Lara“, im Anhang

IV. Den Austausch mit Eltern und Kindern und mit anderen Tagespflegepersonen

Bildungs- und Lerngeschichten sind auf den Dialog zwischen allen Beteiligten ausgerichtet und bieten gute Austauschmöglichkeiten. Die Beobachtungen bzw. die Lerngeschichten, die zunächst möglichst frei von Vermutungen und Deutungen sein sollten, werden dann im Gespräch von den unterschiedlichen Gesprächspartnern interpretiert. Die Bezugspersonen des Kindes überlegen gemeinsam, welche weiteren Situationen und Angebote dem Kind nützlich sind, um seine Interessen vertiefen und differenzieren zu können. Die Lernaktivitäten der Kinder, ihre Interessen und ihre Art des Lernens stehen dabei im Mittelpunkt. Die Gespräche über Bildungs- und Lernprozesse finden zwischen der Tagespflegeperson und dem Kind sowie zwischen der Tagespflegeperson und den Eltern statt. Sie sind ein wichtiger Beitrag, um den Entwicklungsstand des Kindes einschätzen zu können und weitere Unterstützung für das Kind zu planen.

Austausch mit den Eltern

Ein regelmäßiger Austausch zwischen Tagespflegeperson und Eltern ist Teil und Grundlage einer gelingenden Erziehungspartnerschaft. Diese Gespräche schaffen Vertrauen und Transparenz zwischen den Beteiligten und geben Einblicke in die Arbeit und die pädagogischen Ziele der Tagespflegeperson. Die Sicht der Eltern auf die Bildungsprozesse ihres Kindes kann so wirkungsvoll in die pädagogische Arbeit einbezogen werden. Der Austausch gelingt besonders gut, wenn es Lerngeschichten über das Kind gibt und nicht nur die Beobachtungen geschildert werden.

Austausch mit den Kindern

Im Dialog mit dem Kind sollte die Tagespflegeperson in ihren Reaktionen immer dessen konkrete Handlungen berücksichtigen und ihre Anerkennung darauf beziehen, wie z. B. „Du hast den Turm so stabil gebaut, dass er nicht umfällt“. Mit dieser Form des Feedbacks wird die Aufmerksamkeit der Kinder auf ihre eigenen Lernprozesse und -strategien gelenkt und die Kinder werden so in ihren Aktivitäten bestärkt. Diese dialogische Wertschätzung ermöglicht es, mit dem Kind in einen weiteren Austausch zu treten. Grundsätzlich gilt, dass der (möglichst zeitnahe) Austausch mit den Mädchen und Jungen individuell und unter Berücksichtigung ihres Entwicklungsstandes, ihrer sprachlichen Fähigkeiten sowie ihrer Vorlieben und Interessen gestaltet werden muss. Auch sind Kinder in ihrem Gesprächsverhalten unterschiedlich aktiv. Zu einer dialogischen Haltung gehört deshalb auch, feinfühlig auf den Gesprächsbedarf der Kinder zu reagieren oder auch die Ablehnung eines Gesprächs zu akzeptieren. Diese zeigt das Kind beispielsweise, indem es sich aus der Gesprächssituation entfernt und sich einem Gegenstand zuwendet. Der dialogische Austausch ist keineswegs nur mit Kindern möglich, deren Sprachentwicklung bereits weit vorangeschritten ist, sondern auch mit Kleinstkindern. Dazu muss sich die Tagespflegeperson in die Perspektive der Kinder versetzen, um falsche Interpretationen ihres Verhaltens zu vermeiden. Manchmal kann es für den Austausch und die Erinnerung hilfreich sein, Gegenstände, die in der Lerngeschichte auftauchen, noch einmal zu zeigen. Besonders ganz junge Kinder drücken sich sehr über ihre Handlungen aus. Die Tagespflegeperson lässt sich in Form des „handelnden Dialogs“ interessiert, lernend und beobachtend darauf ein. Vermutungen über deren Sinn drückt die Tagespflegeperson ebenfalls handelnd aus. Dies kann beispielsweise durch das Weiterspielen einer Beobachtungssituation erfolgen. Die Reaktionen des Kindes werden dann deutlich machen, ob die Tagespflegeperson es richtig verstanden hat.

Der Austausch mit anderen Tagespflegepersonen

Eine wichtige Ergänzung zum Austausch mit den Eltern ist der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Damit wird der Blick für neue Sichtweisen auf das Kind geöffnet und die fachliche Qualität der Beobachtung verbessert. Die subjektiven und individuellen Einschätzungen und Interpretationen der Tagespflegepersonen über das Kind können dadurch erweitert, ergänzt und

korrigiert werden. Darum ist es wichtig, fachlichen Austausch in beispielsweise Vernetzungsgruppen oder Arbeitskreisen trotz der Rahmenbedingungen in der Kindertagespflege möglich zu machen.



Hinweis:

Die Module „Der Austausch mit dem Kind“ und „Der Austausch mit den Eltern“ aus der DVD „Bildungs- und Lerngeschichten / Grundlagen – Praxiserfahrungen – Anregungen“ von Gerwig (2009) können als filmisches Anschauungsmaterial eingesetzt werden.

V. Die Planung „nächster Schritte“

Die gezielte Planung nächster Schritte heißt, eine Entscheidung zu treffen, wie das Kind in seinen Bildungsprozessen begleitet, unterstützt und vorangebracht werden kann. Die Planung orientiert sich dabei immer an den Lerndispositionen.

In den dokumentierten Beobachtungen lassen sich unterschiedliche Arten von „Lernfortschritten“ verfolgen, die als Quelle für Planungen dienen können. So wächst im Laufe der Zeit bei jedem Kind auf jeweils besondere Art und Weise die **Komplexität der Lerndispositionen**. Das bedeutet, die Kinder beschäftigen sich über längere Zeiträume hinweg intensiv mit einer Sache. Sie erweitern ihr Repertoire an Strategien, mit Schwierigkeiten fertig zu werden. Die Kinder tauschen sich intensiver mit anderen Kindern und Erwachsenen aus. Sie versetzen sich öfter in andere hinein und übernehmen mehr Verantwortung (Frankenstein u.a. 2009, S. 47).

Ein Lernfortschritt bei den Kindern ist auch dann zu erkennen, wenn die **Häufigkeit und Intensität** bestimmter Interessen oder Themen des Kindes und damit verbundene Lernprozesse deutlicher hervortreten. Dies ist z. B. der Fall, wenn das Kind öfter ein bestimmtes Angebot wahrnimmt oder sich eine bestimmte Lerngelegenheit sucht oder häufiger und intensiver über ein bestimmtes Thema kommuniziert und sich austauscht. Oder auch, wenn bestimmte Strategien entwickelt und eingesetzt werden, um sich Wissen anzueignen oder Probleme zu lösen, und wenn diese in unterschiedlichen Bereichen angewendet bzw. von einem Bereich auf einen anderen übertragen werden (Frankenstein u.a. 2009, S. 47).

Die **Motivation eines Kindes** zu lernen, zu entdecken und zu erforschen ist eine Grundvoraussetzung für das Voranschreiten in seinen individuellen Lernprozessen. Grundsätzlich bringt jedes Kind diese Motivation von sich aus mit. Um sie aufrechtzuerhalten bzw. zu aktivieren, braucht es Beziehungen zu Menschen, Orten und Dingen, die das Interesse des Kindes wecken. Die Tagespflegeperson überlegt, welche Möglichkeiten bei ihr vorhanden sind bzw. geschaffen werden können, damit das Kind beispielsweise weiter und ausgiebig mit Sand experimentieren kann. Aber auch, wie das Kind dabei unterstützt und zu weiteren Aktivitäten angeregt werden kann (Frankenstein u.a. 2009, S. 48).

„Neben inhaltlichen Interessen und der daraus resultierenden Motivation tragen auch das bereits vorhandene **Wissen und Können** bzw. die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Kindes wesentlich zur Intensivierung und Ausgestaltung von Lerndispositionen bei. Die inhaltlichen Interessen des Kindes werden maßgeblich durch seinen Wissensstand und seine individuellen Fähigkeiten beeinflusst. Sie werden dazu genutzt, die eigenen Lernprozesse weiter zu entwickeln, auf bereits vorhandene Lernstrategien zurückzugreifen und neue Lösungswege zu entwickeln“

(Frankenstein u.a. 2009, S. 48). Deshalb ist es wichtig, bei der individuellen Planung immer auch den individuellen Wissensstand des Kindes und seine Fähigkeiten in den Blick zu nehmen, damit diese für mögliche Schritte der Erweiterung berücksichtigt werden.

Ein besonderes Augenmerk bei den Lerndispositionen wird darauf gelegt, dass nicht allein die persönlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes eingeschätzt werden, sondern vor allem auch das **Umfeld**, das zur Entwicklung des Kindes beiträgt. Unter dem Lernumfeld verstehen wir **Räume, Materialien und Personen**, die eine Entfaltung der Lerndispositionen unterstützen. Im weiteren Sinne geht es dabei um die Gestaltung wesentlicher Abläufe in der Kindertagespflege wie den Tagesablauf, die Kooperation mit den Eltern, die Vernetzung im näheren Wohnumfeld etc. Für die Tagespflegeperson sollte klar sein, dass die Ausprägung und Anwendung der Lerndispositionen nur zu einem Teil vom Kind abhängen. Eine große Rolle spielt auch die Situation, in welche das Handeln und die Aktivitäten des Kindes eingebettet sind. Die Tagespflegeperson verdeutlicht sich, ob die Kinder bei ihr die Möglichkeit haben, ihre Lernprozesse selbstständig zu gestalten.

Es liegt in der Verantwortung jeder einzelnen Tagespflegeperson, die eigenen Erziehungsziele und -vorstellungen sowie das daraus resultierende pädagogische Handeln für sich selbst zu überprüfen und zu reflektieren, wodurch sie an Sicherheit und Professionalität gewinnt.

Um die Tagespflegeperson bei ihrer **Selbst-Reflexion** zu unterstützen, sind in den Bildungs- und Lerngeschichten einige Leitfragen entwickelt worden. Sie zielen darauf ab, den Alltag der Kinder reflektiert und bewusst zu gestalten. Die Leitfragen sind an den Lerndispositionen orientiert und werden aus der Perspektive der Kinder gestellt. Damit soll das Kind die Möglichkeit bekommen, eine Umgebung vorzufinden, in der es sich wohlfühlt und sich die Umwelt in seinem eigenen Tempo aneignen kann. Die einzelnen Fragen des Reflexionsbogens sind auch ein hilfreiches Instrument, um bei einem Kind die Planung der nächsten Schritte zu unterstützen. „Eine Tagespflegeperson, die aufgrund der Beobachtungen und der Analyse beispielsweise keine eindeutigen Interessen feststellen kann oder ratlos ist im Hinblick auf dessen individuelle Kompetenzen, sollte vor weiteren Schritten zuerst mit Hilfe des Reflexionsbogens die jeweilige Beziehung und das eigene pädagogische Verhalten gegenüber dem Kind reflektieren“ (Frankenstein u.a. 2009, S. 49).



Hinweis:

Der Reflexionsbogen (im Anhang) wird in der Gruppe ausführlich besprochen und offene Fragen werden geklärt.

Zeit: 60 Minuten



Übung: Austausch und Auswertung der Beobachtungshausaufgabe

Der Austausch über die Beobachtungshausaufgabe findet in Kleingruppen statt. Die Kleingruppen sollten nicht größer als 4 Teilnehmer/-innen sein, um sich sehr ausführlich mit den Beobachtungen zu beschäftigen. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer stellt in der Kleingruppe die eigene Beobachtung vor.

Mögliche Fragen zum Austausch:

„Wie erging es mir in der Beobachtungssituation?“ „Wie haben die Kinder darauf reagiert?“ „Was fiel mir leicht, was schwer?“ „Konnte ich in meiner Beobachtung Anhaltspunkte bzw. Hinweise auf Lerndispositionen finden und wenn ja, woran habe ich sie erkannt?“

Nachdem die Teilnehmer/-innen ihre Beobachtungen besprochen haben, schließt sich eine Einzelarbeit an. In dieser Stillarbeit betrachtet jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer die eigene Beobachtung anhand des Reflexionsbogens.

Im Plenum werden anschließend wichtige Erkenntnisse aus der Beobachtungsaufgabe und der Auswertung zusammengetragen.

Mögliche Fragen zum Austausch im Plenum:

„Gibt es Tipps oder Ideen von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen, wie das Beobachten in den pädagogischen Alltag eingebaut werden kann?“

„Wie können die Fragen des Reflexionsbogens meine pädagogische Arbeit unterstützen?“

Arbeitsform: Auswertung in Kleingruppen; Einzelarbeit; Plenum

Zeit: 75 Minuten



Übung: Eine Lerngeschichte schreiben

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schreiben eine Lerngeschichte für das Kind, das sie in der Hausaufgabe beobachtet haben.

Auswertung: Die Auswertung erfolgt, indem die von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen geschriebenen Lerngeschichten an der Wand oder in einem Gang befestigt werden und die Teilnehmer/-innen wie in einer Ausstellung von Lerngeschichte zu Lerngeschichte gehen können.

Ziel: Sich mit dem Instrument der Lerngeschichte vertraut machen und üben, eine Lerngeschichte zu schreiben. Material: Papier, Stift

Arbeitsform: Einzelarbeit

Zeit: 60 Minuten



Hinweis:

In Frankenstein u.a. 2009, S. 51–57 befinden sich Erfahrungsberichte von zwei Tagemüttern. Dort ist nachzulesen, wie sie die Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege als Instrument einsetzen und welchen Nutzen sie daraus für sich, für die Kinder und die Eltern daraus ziehen. Eine Kopie der Erfahrungsberichte kann im Seminarraum aufgehängt werden, sodass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sie in den Pausen lesen können.



Lerntagebuch:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben am Ende des Seminarblocks Zeit, um Eintragungen in ihr Lerntagebuch vorzunehmen.

Zeit: 15 Minuten

5. Seminarblock



Dokumentation der kindlichen Bildungsprozesse – Arbeiten mit dem Portfolio

Die Dokumentation der kindlichen Bildungsprozesse spielt im Rahmen des Verfahrens der Bildungs- und Lerngeschichten eine wichtige Rolle. Die Dokumentation geht über das Festhalten der Beobachtungen in den Beobachtungsbögen und den Austausch mit den Kindern und anderen Tagespflegepersonen hinaus, indem sie die Tagespflegeperson auch dabei unterstützt, die eigene Arbeit zu reflektieren, zu planen und nach außen transparent zu machen.

Besonders die Lerngeschichten bieten die Möglichkeit für das Kind, sie immer wieder zu betrachten, darüber zu sprechen und sich auch darüber zu freuen. Das wiederholte Betrachten sowie die Erinnerung und Reflexion der eigenen Aktivitäten können dabei Lernprozesse in Gang setzen. Die Lerngeschichten können zusammen mit anderen Materialien, die die Bildungsprozesse des Kindes veranschaulichen, im Sinne einer individuellen Bildungsdokumentation in das Portfolio des Kindes aufgenommen werden. Das Portfolio sollte in Form eines Buches, einer Mappe oder eines Ordners so gestaltet sein, dass das Kind es als seines erkennt. In dem Portfolio können Fotos und Erinnerungsstücke von Aktivitäten und Ausflügen, Werke, Bilder und Skizzen sowie Kommentare und Gedanken der Kinder aufgehoben werden. Bei sehr kleinen Kindern dienen auch manchmal unterschiedliche Fühlmaterialien, die dem Kind eine Erinnerung an die entsprechende Situation erleichtern. Wichtig ist, dass alles, was in das Portfolio aufgenommen wird, möglichst für sich selbst sprechen kann und aussagekräftig ist. In die Sammlung können auch Beiträge der Eltern aufgenommen werden. Dadurch, dass Kinder und Eltern an der Erstellung des Portfolios beteiligt sind, wird der kontinuierliche Austausch gefördert.

Die Kinder können sich durch die Beschäftigung mit ihrem Portfolio und ihren Lerngeschichten ihre eigenen Fortschritte bewusst machen und sich als kompetent Lernende erleben. Nach und nach entsteht eine Art Archiv, worin der Alltag des Kindes in der Kindertagespflege, seine Lerngeschichten sowie seine Fähigkeiten, Kompetenzen und Fertigkeiten anschaulich dokumentiert werden. Die Kinder sollten die Möglichkeit haben, ihr Portfolio jederzeit anzusehen, den anderen Kindern von der betreffenden Situation zu erzählen oder ihren Eltern anhand der Fotos zu zeigen, welche spannenden Erlebnisse sie in der Kindertagespflege hatten. Sie fühlen sich auf diese Weise gesehen und wertgeschätzt. Oft sind sie stolz auf ihre Lerngeschichte und die zugehörigen Fotos, die sie immer wieder betrachten (Leu u.a. 2007a, S. 30).

Das Portfolio sollte am Ende der Zeit in der Kindertagespflege dem Kind als Erinnerung mitgegeben werden. Es kann auch helfen, den Übergang von der Kindertagespflege in den Kindergarten zu erleichtern.



Diskussionsfragen:

„Gibt es Erfahrungen mit Portfolios?“

„Wie kann der Austausch mit den Eltern anhand des Portfolios gestaltet werden?“



Hinweis:

Das Modul „Dokumentation“ aus der DVD „Bildungs- und Lerngeschichten / Grundlagen – Praxiserfahrungen – Anregungen“ von Gerwig (2009) kann als filmisches Anschauungsmaterial eingesetzt werden.

Zeit: 30 Minuten



„Beobachtungsgruppen“ für die Alltagspraxis

Nach einiger Zeit wird sich in den regelmäßigen Beobachtungen eine routinierte Vertrautheit mit dem Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten einstellen, so dass es gelingt, die Aktivitäten der Kinder recht genau zu dokumentieren. Besonders wichtig ist es, dass durch den Austausch mit anderen Tagespflegepersonen die alltäglichen Abläufe, Situationen und Absichten des Kindes distanziert betrachtet werden. Nur so kann qualifizierter wahrgenommen werden, womit das Kind sich gerade befasst und wie es in seinen Bildungs- und Lernprozessen am Besten begleitet und unterstützt werden kann.

Daneben stellt sich grundsätzlich bei jeder Fortbildung immer die Frage, wie die Umsetzung der erworbenen Kenntnisse reflektiert werden kann.

Hier gilt es Wege für die Praxis aufzuzeigen, damit einerseits nicht der persönliche Einsatz der Tagespflegepersonen für eine Fort- und Weiterbildung im Sande des pädagogischen Alltags verläuft und andererseits Motivation und Einsicht in den Sinn solcher Bildungsmaßnahmen gefördert werden.

Für die Nachhaltigkeit einer Fortbildung ist es hilfreich, die Bildung von Beobachtungsgruppen anzuregen, die sich in regelmäßigen Abständen treffen und austauschen (siehe Kasten).



Übung: Beobachtungsgruppen bilden

Je nach Zusammensetzung der Gesamtgruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kann die Bildung von Beobachtungsgruppen unterschiedlich erfolgen. Anhaltspunkte für die Gruppenbildung können Wohnortnähe, spontane Sympathien oder gute Zusammenarbeit während der Fortbildung sein.

Erfahrungsgemäß verlieren sich die Kontakte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Fortbildungsgruppe schnell wieder. Deshalb sollte eine Gruppenbildung nicht nur den Teilnehmern und Teilnehmerinnen überlassen bleiben, sondern unbedingt aktiv durch die Kursleitung unterstützt werden. Um die Verbindlichkeit zu erhöhen, ist es sinnvoll, bereits einen Termin und Ort für das erste Treffen der Beobachtungsgruppen festzulegen.

Zeit: 30 Minuten



Übung: Sicherheit in dem Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren entwickeln

Beobachten der Beispiele der Videosequenzen „Lotti, 2,5 Jahre – Höhle bauen“ und „Marvin, 3 Jahre – Wäscheklammer“

Ziel: Das Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren wird eingeübt und eine gewisse Sicherheit mit dem Instrument erlangt. Hierbei sollten bereits die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammenarbeiten, die sich zu einer Beobachtungsgruppe zusammengefunden haben. In der Kleingruppe werden die Beobachtungen der einzelnen Gruppenmitglieder besprochen, ergänzt und reflektiert. Alternative: Es können auch Videosequenzen genutzt werden, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von ihren eigenen Tageskindern aufgenommen haben und die sie als Anschauungsmaterial zur Verfügung stellen möchten. Hierbei ist zu beachten, dass mit den Eltern der Tageskinder geklärt sein muss, ob die Aufnahmen in der Gruppe gezeigt werden dürfen.

Material: DVD der Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege, Frankestein u.a. (2009), DVD-Rekorder, Beamer, Beobachtungsbögen, Stift

Arbeitsform: Einzelarbeit und Kleingruppenarbeit

Zeit: 135 Minuten



Hinweis:

Das Modul „Kindertagespflege“ aus der DVD „Bildungs- und Lerngeschichten / Grundlagen – Praxiserfahrungen – Anregungen“ von Gerwig (2009) kann als filmisches Anschauungsmaterial eingesetzt werden.

Auswertung und Praxistransfer

Fortbildung soll nicht nur Erkenntnisse, Wissen und neue Handlungsmöglichkeiten vermitteln, sondern auch gleichzeitig Fragen aufwerfen und ein Überdenken der eigenen Arbeit und des eigenen Verhaltens anregen. Darum sollte am Ende der Fortbildung Gelegenheit gegeben werden, eigene Erkenntnisse, Fragen und Erfahrungen zu formulieren.



Übung: Auswertung und Praxistransfer

Die Teilnehmer/-innen machen reihum zu jeder Frage eine Aussage. Sie sollen so einen Eindruck davon bekommen, wie Stimmung und Ertrag der gemeinsamen Arbeit waren.

Mögliche Fragestellungen:

1. Was hat mich während der Fortbildung am meisten beschäftigt?
2. Was möchte ich in der nächsten Zeit ändern?
3. Was ist mein größter Gewinn aus der Fortbildung?

Ziel: Sich die neuen Eindrücke und Impulse der Fortbildung bewusst machen

Arbeitsform: Plenum

Zeit: 30 Minuten

Anhang

Arbeitsblatt 1

Das Bild vom Kind

Arbeitsblatt 2

Beobachten und Dokumentieren in der Kindertagespflege – ein Gewinn für die Praxis

Arbeitsblatt 3

Orientierungshilfe „Die fünf Lerndispositionen“

Arbeitsblatt 4

Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten in der Tagespflege“

Arbeitsblatt 5

Analyse der Beobachtung nach Lerndispositionen

Arbeitsblatt 6

Fragen zur Reflexion der Lernsituation

Arbeitsblatt 7

Reflexionsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten in der Tagespflege“

Arbeitsblatt 8

Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten in der Tagespflege“ an einem Beispiel

Arbeitsblatt 9

Analyse der Beobachtung nach Lerndispositionen

Arbeitsblatt 10

Lerngeschichte „Lara“

Das Bild vom Kind



Beobachten und Dokumentieren in der Kindertagespflege – ein Gewinn für die Praxis

Der Gewinn für die Tagespflegepersonen:

- Die Wahrnehmung des einzelnen Kindes führt bei der Tagespflegeperson zu umfassenderen Einsichten in sein Verhalten, seine Gefühlslage, seine Perspektive und seine sozialen Kontakte. Gleichzeitig wird das Besondere und Einzigartige an jedem Kind entdeckt.
- Durch das Beobachten werden der Tagespflegeperson Hinweise auf die Kompetenzen und Ressourcen des Kindes gegeben. Jedes einzelne Kind wird als Individuum wahrgenommen und als solches in seinen Entwicklungsfortschritten gewürdigt.
- Die Tagespflegeperson bekommt einen Einblick, womit das Kind sich aktuell beschäftigt, weil es für das Kind bedeutsam und wichtig ist, und worauf sich seine Motivation zu lernen bezieht.
- Das Kind kann besser verstanden und somit gezielter gefördert und unterstützt werden. Ein geschultes Auge kann Fehlentwicklungen rechtzeitig erkennen bzw. diesen vorbeugen.
- Die Beobachtung ergänzt die eigene Wahrnehmung. So können sich der eigene Blick auf das Kind und das Verhalten gegenüber einzelnen Kindern verändern und intensivieren und Vorurteile abgebaut werden.
- Die Beobachtungen geben Aufschluss darüber, ob und wann Räume, Materialien oder Zeitabläufe dazu führen, dass die Kinder sich langweilen, zu sehr beeilen müssen oder Spiele abbrechen. Die Tagespflegeperson erhält damit eine Grundlage für ihre pädagogische Planung von Angeboten und der Tages- und Raumgestaltung.
- Beobachtung und Dokumentation dienen der kontinuierlichen fachlichen Weiterbildung, stärken und erweitern die professionellen Kompetenzen. Pädagogisches Handeln wird konkretisiert und begründet.
- Regelmäßige Beobachtungen und Entwicklungsgespräche mit den Eltern sind Kriterien für die Qualität in der eigenen Kindertagespflegestelle.
- Beobachtungen leisten im Kontakt mit Fachdiensten und externen Institutionen, z. B. beim Übergang in die Kindertageseinrichtung, wichtige Dienste.

Der Gewinn für die Eltern:

- Das Bedürfnis der Eltern, am Alltag des Kindes in der Kindertagespflegestelle teilzuhaben, wird durch die Schilderungen der Beobachtungen befriedigt. Dies ist besonders dann wichtig, wenn die Kinder noch sehr klein sind und sich noch nicht sprachlich äußern können.
- Beobachtungen sind die Grundlage für einen informierten und am Wohl des Kindes orientierten Austausch mit den Eltern. Die Tagespflegeperson unterstützt das Interesse und die Aufmerksamkeit der Eltern für die Bedürfnisse und das Wohlbefinden des Kindes. Nachvollziehbare Informationen über das Verhalten und die Entwicklungsfortschritte ihres Kindes geben den Eltern Aufschluss über seinen individuellen Entwicklungsverlauf.

- Der regelmäßige Austausch über das Kind dient dem Aufbau einer beiderseitigen Vertrauensbasis in einer anzustrebenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und bildet eine Brücke zwischen den Eltern und der Tagespflegeperson zum Kind.
- Eltern kennen ihr Kind am besten und die geschilderten Beobachtungen vervollständigen ihre Kenntnis vom Kind. Durch ihre Kommentierungen ergänzen sie die Beobachtungen der Tagespflegeperson.
- Eltern erhalten das Gefühl, dass ihr Kind von der Tagespflegeperson wahrgenommen und gemocht wird.
- Die Beobachtungen lassen die Eltern stolz auf ihr Kind sein.

Der Gewinn für die Kinder:

- Beobachten ist individuelle Hin- und Zuwendung zum Kind. Das Kind erhält von der Tagespflegeperson und ihren Beobachtungen die Rückmeldung, dass es als Person wertgeschätzt wird und dass sein Verhalten, seine Äußerungen und seine Ansichten ernst genommen werden.
- Beobachtungen verdichten sich mit anderen Dokumenten und Produkten des Kindes zu einer persönlichen Entwicklungs- und Bildungsbiografie. Die Sammlung von Lernspuren und Entwicklungswegen unterstützt das Kind dabei, ein Bewusstsein seiner eigenen Lerngeschichte zu entwickeln.
- Kinder sind stolz auf die geschilderten Beobachtungen und ihre Ergebnisse.
- Der Austausch mit dem Kind führt zu intensiven Dialogerlebnissen und gemeinsamem Nachdenken. Gleichzeitig fördert der Austausch die kindliche Sprach- und Denkentwicklung.
- Kinder suchen die Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen. Bei dem Austausch können Kinder die Beobachtungen kommentieren, erklären und verbessern. Kinder freuen sich, wenn die Bezugsperson/Tagespflegeperson etwas von ihnen erfahren und gelernt hat.

Orientierungshilfe „Die fünf Lerndispositionen“

Interessiert sein

Das Kind

- ... nähert sich Dingen oder Personen.
- ... richtet seinen Blick auf etwas.
- ... wendet sich Dingen oder Personen aufmerksam zu.
- ... hört aufmerksam zu.
- ... beobachtet etwas.
- ... macht große Augen.
- ... bleibt mit dem Blick an einer Sache hängen.

Engagiert sein

Das Kind

- ... ist in seine Aktivität vertieft und lässt sich davon nicht durch andere Kinder ablenken.
- ... ist konzentriert. Die Augen/Körperhaltung sind auf das Zentrum seines Interesses gerichtet. Die Tätigkeit ist begleitet von spontanen Äußerungen (verbal, staunend, ...).
- ... zeigt bei seiner Beschäftigung Zufriedenheit, Freude und Spaß. ○ ... wiederholt eine Tätigkeit.
- ... zeigt körperliche Spannung, z. B. gestreckter/gebeugter Körper, rote Wangen, offener Mund.

Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten

Das Kind

- ... stellt sich einer Herausforderung und/oder versucht herauszufinden, worin das Problem besteht.
- ... gibt trotz Zögern/Enttäuschungen/Störungen nicht auf und startet einen neuen Versuch.
- ... probiert verschiedene Wege und Möglichkeiten aus.
- ... entwickelt Alternativen und eigene Lösungsstrategien.
- ... hält Frust aus.
- ... verteidigt eigene Interessen.

Sich ausdrücken und mitteilen

Das Kind

- ... versucht, sich auf verschiedene Arten auszudrücken.

- ... zeigt Gefühlsregungen und bringt Ideen zum Ausdruck.
- ... zeigt Interaktionsbereitschaft/sucht Kontakt und wählt evtl. einen Interaktionspartner aus.
- ... zeigt Begeisterung über Erfolge und gibt seiner Freude spontan Ausdruck.
- ... vertritt einen eigenen Standpunkt.
- ... reagiert auf Blicke, Gesten und die Körperhaltung von anderen.

An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Das Kind

- ... interessiert sich für die Ideen anderer bzw. dafür, was sie gemacht haben.
- ... greift Äußerungen auf und geht darauf ein.
- ... entwickelt Ideen und macht Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten.
- ... hilft anderen Kindern oder Erwachsenen.
- ... teilt etwas mit anderen Kindern.
- ... tut etwas dafür, dass die Unterhaltung oder der Spielfluss aufrechterhalten bleibt.
- ... zeigt Kompromissbereitschaft.

Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten in der Tagespflege“

Name des Kindes:

evtl. Skizze

Alter:

Uhrzeit (von – bis):

Beobachter/in:

Beobachtung

Nr.:/Datum:



Beschreibung der Ausgangssituation:

Beschreibung des Handlungsverlaufs:

Analyse dieser Beobachtung nach Lerndispositionen

Nr.:/Datum:

Interessiert sein	Was ist das Interesse des Kindes in dieser Beobachtung? Woran erkenne ich es?
Engagiert sein	Woran erkenne ich das Engagement des Kindes?
Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten	Woran erkenne ich das Standhalten des Kindes?
Sich ausdrücken und mitteilen	Wie drückt sich das Kind aus und wie teilt es sich mit?
An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen	Woran erkenne ich, dass das Kind an einer Lerngemeinschaft mitwirkt und Verantwortung übernimmt?



Fokussierung dieser Beobachtung:

Welche Bildungsbereiche (oder Lernfelder) werden berührt? Trägt diese Situation ausreichend dazu bei, dass das Kind seinen Interessen nachgehen kann?



„Nächste Schritte“

Was könnte ich anregen und ausprobieren? Worauf habe ich bereits reagiert? Gibt es Anknüpfungspunkte zu anderen Kindern?

Fragen zur Reflexion der Lernsituation

Die Ausprägung und Anwendung der Lerndispositionen hängen nur zu einem Teil vom Kind ab. Eine große Rolle spielt auch die Situation, in welche die Handlung des Kindes eingebettet ist. Damit sich die Lerndispositionen entfalten können, ist es wichtig, sich darüber klar zu werden, ob Kinder die Möglichkeit haben, ihre Lernprozesse selbstständig zu gestalten. Da in der Kindertagespflege der kollegiale Austausch nur unter erschwerten Bedingungen möglich ist und die Kindertagespflegeperson in der Regel allein mit den Kindern ist, findet sich im Folgenden eine Reihe von Fragen, welche dabei helfen sollen, die Situation für die Kinder bewusst und möglichst lernförderlich zu gestalten. Das Kind soll so die Möglichkeit bekommen, eine Umgebung vorzufinden, in der es sich wohlfühlen und sich die Umwelt in seinem eigenen Tempo aneignen kann.

1. Interessiert sein

- Gehe ich auf die Interessen der Kinder ein oder versuche ich häufig, sie für etwas zu begeistern?
- Habe ich oft das Gefühl, die Kinder müssten sich mit etwas anderem beschäftigen, um dabei etwas zu lernen?

2. Engagiert sein

- Bringe ich häufig meine eigenen Spielideen ein oder versuche ich erst einmal zu beobachten, welches Spiel die Kinder selbst aus einer Situation entwickeln?
- Unterbreche ich die Kinder häufig im Spiel, um ihnen andere Dinge zu zeigen oder zu erklären?

3. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten

- Zeige ich den Kindern häufig, wie etwas funktioniert oder wie man etwas richtig macht, oder warte ich ab und lasse die Kinder ihre eigenen Lösungen finden?
- Helfe ich den Kindern häufig von mir aus oder warte ich ab, bis sie mich um meine Hilfe bitten oder mich Hilfe suchend ansehen?

4. Sich ausdrücken und mitteilen

- Achte ich auf das, was die Kinder mir zeigen wollen?
- Versuche ich die Kinder in dem, was sie tun, zu verstehen?
- Höre und sehe ich den Kindern bei dem, was sie tun, zu?

5. An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

- Greife ich ein, wenn die Kinder sich streiten, oder warte ich einen Moment ab, um ihnen die Gelegenheit zu geben, den Streit selbst zu lösen?
- Ermögliche ich es den Kindern, miteinander zu spielen, oder versuche ich mich in die Interaktion einzubringen?

Reflexionsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten in der Tagespflege“

Lerndispositionen	Fragen des Kindes
	<p>Kann ich dir vertrauen?</p> <p>Auf welche Art und Weise berücksichtigst du meine alltäglichen Bedürfnisse?</p>
Interessiert sein	<p>Kennst du meine Interessen?</p> <p>Auf welche Art und Weise bringst du meine Interessen und Fähigkeiten Wertschätzung entgegen?</p>
Engagiert sein	<p>Gibst du mir Gelegenheit und ermunterst mich dazu, mich in etwas zu vertiefen?</p>
Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten	<p>Lässt du mich meine Umwelt erkunden?</p> <p>Auf welche Art und Weise trägst du dazu bei, mich meine eigenen Lösungswege finden zu lassen?</p>
Sich ausdrücken und mitteilen	<p>Hörst und siehst du mir zu? Wie sprichst du mich an? Wie tauschst du dich mit mir aus?</p>
An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen	<p>Auf welche Art und Weise unterstützt du meine Bemühungen, Teil der Gruppe zu sein? Nimmst du wahr, wie wir miteinander und voneinander lernen? Wie ermöglichst du mir, Verantwortung zu übernehmen?</p>

Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten in der Tagespflege“

Name des Kindes: Lara

Alter: 2,5

Uhrzeit (von – bis): 10:30 – 10:40

Beobachter/in: Nicole

Beobachtung

Nr.: 8 / Datum: 25.03.2010



Beschreibung der Ausgangssituation:

Lara tollt mit Max und Lisa in der Wohnung herum. In der Hand hält sie ein Tuch (ca. 80x80 cm). Im Wohnzimmer am runden Tisch hält sie dann an.

Beschreibung des Handlungsverlaufs:

- *Lara legt ein Tuch über die Sofalehne, zieht es dann auf die Sitzfläche, nimmt es wieder in die Hand*
- *Setzt sich kurz auf den Boden und fragt Max und Lisa, was sie basteln*
- *Steht auf, nimmt das Tuch und zieht es an einem Zipfel hinter sich her in Richtung runder Tisch*
- *Breitet das Tuch auf dem Tisch aus, beugt sich dazu soweit vor wie möglich, sodass fast das ganze Tuch auf dem Tisch aufliegt, nimmt es dann wieder vom Tisch*
- *Fasst mit einer Hand an einem Zipfel an und beginnt mit der anderen Hand, von diesem Zipfel aus an der Tuchkante entlangzustreichen (Pinzettengriff), bis sie in beiden Händen jeweils einen Zipfel hat*
- *Stellt sich hin und schüttelt das Tuch*
- *Nimmt das Tuch und breitet es auf dem Boden aus*
- *Geht ins Nebenzimmer und holt viele kleine Bauklötze, lächelt dabei*
- *legt die Bauklötze in verschiedenen Abständen unter das Tuch, stapelt manche übereinander*
- *steht auf und schaut sich das Tuch mit den Bauklötzen von oben an, lächelt, geht kurz ins Nebenzimmer*
- *kommt zurück und sieht, wie Max einen Bauklotz unter dem Tuch hervorholt*
- *ruft „Nein“, nimmt Max den Klotz weg und legt ihn wieder an die vorherige Stelle*

Analyse dieser Beobachtung nach Lerndispositionen

Nr.: 8 / Datum: 25.03.2010

<p>Interessiert sein</p>	<p>Was ist das Interesse des Kindes in dieser Beobachtung? Woran erkenne ich es?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Das Tuch erkunden und es über verschiedene Möbel ausbreiten bzw. auf den Boden legen</i> • <i>Bauklötze in einem bestimmten Muster unter dem Tuch verteilen/ übereinanderstapeln</i>
<p>Engagiert sein</p>	<p>Woran erkenne ich das Engagement des Kindes?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Variiert ihre Handlungen mit dem Tuch: über die Rückenlehne hängen, auf die Sitzfläche und auf den Tisch legen (ganzer Körpereinsatz), mit beiden Händen hochwerfen und fangen</i> • <i>Verfolgt ihre Ideen: holt sich Bauklötze und verteidigt deren angeordnete Position</i>
<p>Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten</p>	<p>Woran erkenne ich das Standhalten des Kindes?</p> <p><i>Geht zu Max, als sie sieht, dass er einen Klotz unter dem Tuch hervorholt, nimmt ihm entschieden den Klotz aus der Hand und legt ihn wieder an Ort und Stelle</i></p>
<p>Sich ausdrücken und mitteilen</p>	<p>Wie drückt sich das Kind aus und wie teilt es sich mit?</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Spricht andere Kinder an und fragt, was sie machen</i> • <i>Lächelt mehrmals, wirkt erfreut und zufrieden</i> • <i>Sagt „Nein“ zu Max</i>
<p>An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen</p>	<p>Woran erkenne ich, dass das Kind an einer Lerngemeinschaft mitwirkt und Verantwortung übernimmt?</p>



Fokussierung dieser Beobachtung:

Welche Bildungsbereiche (oder Lernfelder) werden berührt? Trägt diese Situation ausreichend dazu bei, dass das Kind seinen Interessen nachgehen kann?

- *Größe und Qualität eines Tuches untersuchen: es auf verschiedene Flächen legen*
- *Vielfältige Sinneswahrnehmungen: Unterschiede zwischen verschiedenen Materialien erfahren: weiches Tuch, harter Holzklötz, rauher Boden*
- *Anordnung der Klötze nach einem Muster: künstlerische Ausdrucksformen, bauen und konstruieren, erfahren und erfassen von geometrischen Objekten und Beziehungen*



„Nächste Schritte“

Was könnte ich anregen und ausprobieren? Worauf habe ich bereits reagiert? Gibt es Anknüpfungspunkte zu anderen Kindern?

- *Es gibt genügend Möglichkeiten der Anregung bezüglich Raum, Zeit, Materialien etc.*

Lerngeschichte Lara

Liebe Lara,

heute habe ich gesehen, wie du dir das rosafarbene Tuch geholt hast und damit in der ganzen Wohnung herumgelaufen bist. Beim runden Tisch im Wohnzimmer bist du stehen geblieben. Da hast du das Tuch über die Rückenlehne des Sofas gehängt. Danach hast du das Tuch über die Lehne gezogen bis runter auf die Sitzfläche des Sofas und hast es dort abgelegt. Dann hast du es wieder genommen und es auf den runden Tisch gelegt. Dabei hast du dich sehr gestreckt, damit das Tuch auf den ganzen Tisch passt. (Das Tuch ist ja ziemlich groß!)

Plötzlich hattest du eine Idee: Du hast das Tuch wieder vom Tisch weggenommen, hast es auf dem Fußboden ausgebreitet und dir im Spielzimmer nebenan viele kleine Bauklötze geholt. Die hast du dann unter das Tuch gelegt und manche auch übereinandergestapelt. Weißt du noch, wie schwierig das war? Du musstest ganz vorsichtig sein, damit die Klötze nicht einstürzen, wenn du das Tuch hochhebst. Das Ganze sah fast aus wie viele kleine Berge, die nebeneinander stehen. Warst du schon einmal in den Bergen wandern? Du hast jeden Klotz an eine andere Stelle unter dem Tuch gestellt. Das hat mich an eine schöne Landschaft erinnert. Mir scheint, als ob es dir wichtig war, dass nicht alle nur an einer Stelle stehen.

Als du einen Moment weggegangen bist, hat der kleine Max einen Bauklotz unter dem Tuch vorgeholt. Das hast du gesehen und bist sofort hingelaufen und hast den Klotz wieder an seine ursprüngliche Stelle gestellt. Du hast gut auf dein kleines Kunstwerk aufgepasst. Später habe ich noch gesehen, wie du mit dem Tuch auf das Sofa geklettert bist. Du hast es mit aller Kraft in die Luft geworfen und zugeschaut, wie es langsam wieder herunterfällt. Du hast versucht, es aufzufangen. Das war bei einem so großen Tuch bestimmt gar nicht so einfach. Du bist dann zu der Spielbox gegangen und hast das Tuch dort hineingelegt. Es war gar nicht so leicht, das Tuch glatt in die Box zu legen. Du hast es mehrmals probiert und dich dabei nicht von Max und Lisa stören lassen.

Magst du mir etwas erzählen von deinem Tuch? Du hattest viele Ideen, was du damit machen kannst, und hast ganz viel ausprobiert. Ich habe heute sehr gestaunt.

Deine Nicole

30.03.2010⁷

⁷ Quelle: modifiziert nach Leu u.a. (2007a) S. 179

Mitglieder der Expertinnen- und Expertenrunde am 2. Dezember 2009 in München

Dr. Brüll, Matthias; DJI, Projekt: Wissenschaftliche Begleitung Aktionsprogramm Kindertagespflege

Frey, Dorothea; Landesverband Kinderbetreuung in Tagespflege Rheinland-Pfalz

Gerber, Dieter; Amt für Familie, Hamburg / Fortbildung für sozialpädagogische Fach- und Führungskräfte

Hentschke, Diana; DJI, Projekt: Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei

Dr. Kerl-Wienecke, Astrid; DJI, Projekt: Wissenschaftliche Begleitung Aktionsprogramm Kindertagespflege

Krüger, Ute; Niedersächsisches Tagespflegebüro

Marotzke-Richter, Annerose; Tageselternverein Lüneburg, Vorsitzende des Bundesverbandes für Kindertagespflege

Ortwein-Schäfer, Christel (erkrankt); Katholische Familienbildungsstätte Frankfurt am Main

Schoyerer, Gabriel; DJI, Projekt: Wissenschaftliche Begleitung Aktionsprogramm Kindertagespflege

Schuhegger, Lucia; DJI, Projekt: Wissenschaftliche Begleitung Aktionsprogramm Kindertagespflege

Thanner, Verena; DJI, Projekt: Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei

Fachlicher Austausch

Renate Niesel; Staatsinstitut für Frühpädagogik: München

Literatur und Literaturempfehlungen

Ahnert, Lieselotte (2005): Entwicklungspsychologische Erfordernisse bei der Gestaltung von Betreuungs- und Bildungsangeboten im Kleinkind- und Vorschulalter (Kap. 2). In: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.) (2005): Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren, Bd. 1; München

Becker-Stoll, Fabienne/Nagel, Bernhard (Hrsg.) (2009): Bildung und Erziehung in Deutschland. Pädagogik für Kinder von 0 bis 10 Jahren; Berlin u.a.

Becker-Stoll, Fabienne/Niesel, Renate/Wertfein, Monika (2009): Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung; Freiburg

Bertelsmann Stiftung, Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2008): Wach, neugierig, klug – Kompetente Erwachsene für Kinder unter 3. Ein Fortbildungshandbuch – Grundmodul; Gütersloh

Carr, Margaret (1998): Assessing Children's Learning in Early Childhood Settings. A Professional Development Programme for Discussion and Reflection. Support Booklet and Videos; Wellington/Auckland

Denning, Thomas (2007): Schritt für Schritt zur eigenen Beobachtung und Dokumentation. Praxisbeispiele, Entscheidungshilfen, Anregungen und Musterbögen; Troisdorf

Frankenstein, Yvonne/Kleeberger, Fabian/Leu, Hans Rudolf/Wolf, Steffi (2009): Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege, mit DVD; Weimar/Berlin

Fthenakis, Wassilios (2008): In hundert Sprachen ko-konstruieren; Sechs Fragen an Prof. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis. In: Betrifft Kinder, 06-07/08; Weimar/Berlin

Gropnik, Alison/Kuhl, Patricia/Meltzoff, Andrew (2002/2003): Forschergeist in Windeln. Wie Ihr Kind die Welt begreift; München

Hasselhorn, Marcus/Silbereisen, Rainer K. (Hrsg.) (2008): Enzyklopädie der Psychologie. Serie V. Entwicklungspsychologie des Säuglings- und Kleinkindalters; Göttingen

Hobmaier, Hermann (Hrsg.), Althenthann, Sophia/Betscher-Ott, Sylvia/Gotthardt, Wilfried/Hobmaier, Hermann/Höhlein, Reiner/Ott, Wilhelm/Pöll, Rosemarie/Schneider, Karl-Heinz (2008): Psychologie für Fachoberschulen. Lehr-/Fachbuch; Troisdorf

Leu, Hans Rudolf/Flämig, Katja/Frankenstein, Yvonne/Koch, Sandra/Pack, Irene/ Schneider, Kornelia/Schweiger, Martina (2007a): Bildungs- und Lerngeschichten – Bildungsprozesse früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, mit CD und DVD; Weimar /Berlin

Leu, Hans Rudolf/Flämig, Katja/Frankenstein, Yvonne/Koch, Sandra/Pack, Irene/Schneider, Kornelia/Schweiger, Martina (2007b): Bildungs- und Lerngeschichten. In: Betrifft Kinder. Das Praxisjournal für Erzieherinnen, Eltern und GrundschullehrerInnen heute, S. 7-17, Heft 10-11/2007; Weimar/Berlin

Leu, Hans Rudolf/Frankenstein, Yvonne/Kleeberger, Fabian/Wolf, Steffi (2009): Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagespflege, mit DVD; Weimar/Berlin

Lipp-Peetz, Christiane (Hrsg.) (2000): Praxis Beobachtung – Auf dem Weg zu individuellen Bildungs- und Erziehungsplänen; Berlin

Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.) (2005): Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren. Bd. 1; München

Spangler, Gottfried/Schwarzer, Gudrun (2008): Kleinkindalter. In: Hasselhorn, Marcus/Silbereisen, Rainer K. (Hrsg.): Enzyklopädie der Psychologie. Serie V. Entwicklungspsychologie des Säuglings- und Kleinkindalters; Göttingen

Stangl, Werner (1998): Arbeitsaufgabe Lerntagebuch. Arbeitstechniken und Technik wissenschaftlichen Arbeitens; Quelle im Internet: paedpsych.jk.uni-linz.ac.at:4711/TWA/AufgabeTagebuch.html

Thole, Werner/Rosbach, Hans-Georg/Fölling-Albers, Maria/Tippelt, Rudolf (Hrsg.) (2008): Bildung und Kindheit. Pädagogik der Frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre; Leverkusen

Viernickel, Susanne/Völkel, Petra (2009a): Früheste Beobachtung und Dokumentation. Bildungsarbeit mit Kleinstkindern; Troisdorf

Viernickel, Susanne/Völkel, Petra (2009b): Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag; Freiburg

Weiß, Karin/Stempinski, Susanne/Schumann, Marianne/Keimeleder, Lis (2009): Qualifizierung in der Kindertagespflege. Das DJI-Curriculum „Fortbildung von Tagespflegepersonen“; Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer Verlag

Wiesner, Reinhard (2006): SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe Kommentar; München

Die Literaturliste kann durch weitere Literatur der Fortbildnerinnen und Fortbildner ergänzt werden.



Die Literaturliste kann durch weitere Literatur der Fortbildnerinnen und Fortbildner ergänzt werden.

Film

Gerwig, Kurt (2009): Bildungs- und Lerngeschichten / Grundlagen – Praxiserfahrungen – Anregungen. Bestellungen an: verlag das netz – Direktversand, Nummer 14, 99441 Kiliansroda/Weimar; www.verlagdasnetz.de, service@verlagdasnetz.de